

Hans Maur

KAROWER

GESCHICHTEN XVII

- Aus Vergangenheit und Gegenwart -

Stadtbibliothek Pankow	462
B 153 Karow	Maur

Berlin 2014

Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“, Heft 29/2014.
Herausgegeben von Dr. Hans Maur, 13125 Berlin

Abbildungen: Berliner Morgenpost, Bundesarchiv Berlin,
G. Engelsmann, Familie Tubandt, KG-Archiv, M. Maur,
C. Rückert, Th. Schröder, A. Stroh.

- 3 -

Inhaltsverzeichnis

- Ein Wort zuvor	Seite 5
- Vom märkischen Dorf zum Berliner Ortsteil	Seite 7
- Entwicklungsgeschichte von Karow	
- Karow Nord – Hier wohnt man gern	
- Karow-„Süd“ – weiteres Wohngebiet geplant	
- Ein anerkannter Kirchenmusiker seiner Zeit	Seite 13
Pastor Dr. Bachmann wirkte in Karow	
- Eine mutige Antifaschistin	Seite 22
Hilfe für Zwangsarbeiter und jüdische Bürger	
- Als Friedrich Ebert OB wurde	Seite 25
Zur Geburt der Doppelstadt	
- Tradition eines Meisterhandwerks	Seite 28
Erst das Café, dann die Bäckerei	
- „Bullenwiese“ e.V.	Seite 35
Kleingartenanlage an der Panke	
- Baupfusch der 90er Jahre	Seite 38
„KAROW LIVE“ sprach mit Stadtrat Kirchner	
- Eine Salzgrotte in Karow	Seite 41
Besonderer Ort der Entspannung	
- Bundestagswahl 2013	Seite 44
- Zweitstimmen im Wahlkreis 76 (Pankow)	
- Erststimmen in Pankow...	
- ...und in Karow	
- Fragen an Stefan Liebich nach der Wahl	

- Straßenumbenennungen
Frauennamen statt Nummern Seite 48
- Warten auf den Lärmschutz Seite 52
Karow leidet unter der Lärmstärke von Güterzügen
- Piazza soll attraktiver werden Seite 54
Und warum nur in Karow-Nord?
- Drei Jahre Haft! Seite 56
Gericht verurteilte Mutter wegen Erstickungstod
- Auf schnellstem Weg in Grüne Seite 57
Schleppender Wiederaufbau der Heidekrautbahn
- Paradies für Mensch und Natur Seite 61
Naturpark Barnim – Erholung und Naturschutz
- Bauernhof als Therapie Seite 64
Auf dem Bauernhof „Alte Schmiede“ in Alt-Karow
- Europa-Wahl am 25. Mai 2014 Seite 68
Ergebnisse in Pankow und Karow
- Karower Notizen Seite 70
 - Wohnkomplex Straße 43
 - 18.624 Einwohner in Karow 2013
 - Auto in Karow angezündet
 - Erstes Stummfilmkino in Karow
 - Kein Autobahnanschluss der A10
 - HautNah wieder geschlossen
 - Großeinsatz der Karower Feuerwehr
 - Windrad an den Neuen Wiesen
 - Laufpark in den Neuen Wiesen eröffnet
 - Autobahnanschluß Buch/Karow
 - Weiteres Wohngebiet geplant
 - Biographie über Ottomar Geschke erschienen
 - 15 Jahre Karower Dachse e.V.
 - Aktion Mieterverein Karow e.V.
- Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“ Seite 74
Verzeichnis der bisher herausgegebenen Hefte

Ein Wort zuvor

Ein weiteres Heft zu den „Karower Geschichten – Aus Vergangenheit und Gegenwart“ konnte erneut gefüllt werden! - Heft 29 der seit 2003 bestehenden Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“.

Unser attraktives Karow, einst ein Siedlerdorf mit 135 Bewohnern, hat heute nach einer abenteuerlichen Vergangenheit über 18.000 Einwohner. Mit „Karow-Nord“ entstand in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein zusätzlicher Wohnbereich. Und neue Wohngebiete sollen in den kommenden Jahren hinzukommen: „Karow-Süd“ zwischen den Straßen 69 und 73 und „Karow-(?)“ auf dem noch unbebauten Terrain an der Blankenburger Chaussee/Beuthener Straße. Damit dürfte die stattliche Einwohnerzahl von 20.000 beträchtlich überzogen werden. „Karow, wie haste Dir verändert!“ kann ich da nur sagen, Einer, der erst vor nahezu einem halben Jahrhundert mit seiner Familie „Karower“ wurde. Müssen nur noch die letzten nummerierten Straßen endlich ordentlichen Namen bekommen.

Es war an der Zeit, wieder einmal erneut an den hoch anerkannten und verehrten Kirchenmusiker Dr. Bachmann zu erinnern, der viele Jahre nach seiner Krankheit als Hilfs-

pfarrer in Karow wirkte. Zu den außergewöhnlichen Persönlichkeiten unseres Ortes gehört auch die mutige Antifaschistin Käthe Schulz, die in der Nazi Herrschaft jüdische Mitbürger vor ihrer Deportation in die Todeslager rettete und die in ihrem Arbeitsbetrieb nach Deutschland verschleppte Zwangsarbeiter mit Nachrichten und Lebensmitteln unterstützte

Vorgestellt werden in diesem Heft die traditionsverbundene Bäckerdynastie Tubandt, eine ungewöhnliche Salzgrotte als ein Ort der Entspannung sowie ein Bauernhof, der gesundheitsfördernde Therapien anbietet.

Und nicht zu vergessen sind die kleinen und größeren Geschichten aus dem Karow der Gegenwart, niedergeschrieben im „Berliner Abendblatt“, in der „Berliner Morgenpost“, in der „Berliner Woche“, in der „Berliner Woche“ im „Bucher Boten“ und im „neuen deutschland“.

Nach Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, dass das Bezirksamt Pankow Abstand von dem Vorhaben nahm, ein bislang noch nummeriertes Straßenviertel in Karow nicht mit Frauennamen zu belegen. (Berliner Morgenpost, 3. Juli 2014.)

Vom märkischen Dorf zum Berliner Ortsteil

Entwicklungsgeschichte von Karow

Die Siedlungsgeschichte Karows begann lange Zeit vor dem deutschen Landesausbau. Darauf verweisen archäologische Funde aus der Steinzeit an den Karower Teichen.

Die heutige Dorflage ist ein typisches märkisches Straßendorf, das auf eine planmäßige Besiedlung der Askanier hinweist.

Das älteste bauliche Zeugnis ist die ehem. Dorfkirche. Sie wird auf 1220/1230 datiert und ist damit zur selben Zeit wie die Marienkirche in Berlin errichtet worden.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Karow im kaiserlichen Landbuch 1375. Danach wird Karow ein Rittersitz mit 42 Hufen, wovon 33 ½ Hufe zinspflichtigen Bauern gehörten und 4 Pfarrhufe bestanden. 6 Hufen besaß die Familie v. Kare als Afterlehen der Familie v. Gröben.

Weitere der zersplitterten Rechte der v. Gröbens besaßen die in Buch ansässige Familie v. Röbel, die bis 1572 nahezu alle Rechte vereinigen konnte.

Im Landbuch Kaiser Karl IV. von 1375 sind weiterhin 14 Kossätenstellen und ein Krug verzeichnet. Seitdem gehörte Karow zum Rittergut Buch, das nach 1669 im Besitz der Familien v. Pöllnitz, v. Viereck und v. Voß war. Nach einer Urkunde war Karow 1551 Hans Tempelhof jr. unterstellt, der 1542-57 Bürgermeister von Berlin war. Die 1688 wüst liegende Vorwerkstelle wurde 1693

mit den restlichen drei Ritterhufen in einen Lehnschulzenhof umgewandelt. Seither verfügte Karow über keinen eigenständigen Guts- oder Vorwerksbetrieb. Das Rittergut existierte nur noch formal, ohne Gutshof, und war nun ein reines Straßendorf mit Drei- und Vierseithofanlagen und einigen Büdnerstellen an den Ortsausgängen. Von den Gemeindebauten ist eine Schmiede bekannt, die 1680 abbrannte. Das erste Schulgebäude wurde 1686 erwähnt. Der heutige Bau entstand 1881.

Nach der Eröffnung der Bahnstation 1882, entstanden zwischen dem Dorf und der Bahn einige Villen und Landhäuser. Wegen der umliegenden Blankenburger und Buchholzer Rieselfelder, die eine bauliche Erweiterung erschwerten, behielt Karow noch lange sein ländliches Gepräge.

Zur Eingemeindung (1920) hatte Karow 949 Einwohner.

Erst in den 1990er Jahren entstand neben dem ehemaligen Dorf das Neubaugebiet Karow-Nord, wodurch die Bevölkerung auf ca. 17.000 stieg.

Durch die Mitwirkung der alteingesessenen Karower Familien und den „jüngeren“ Eigentümern hat sich die Dorflage zu einem Gebiet entwickelt, bei dem noch die mittelalterliche Struktur mit den Bauern- und Kossätenhäusern und den dazugehörigen Freiflächen erkennbar ist, und dennoch moderne Nutzungsformen wie Gewerbehöfe, Pensionen, Altersheime etc. Einzug fanden.

In der unmittelbaren Umgebung Alt-Karows befinden sich die Karower Teiche, ein großes Naturschutzgebiet und der Barnimer Landschaftspark.

Durch diese Mischung von dörflichen, vorstädtischen und städtischen Bauten sowie weiträumigen Landschaften und nicht zuletzt wegen der guten Infrastruktur hat sich Karow zu einem beliebten Wohnort entwickelt.

(Kerstin Lindstädt: Berlin-Pankow. Aus der Orts- und Baugeschichte. Hrsg. Bezirksamt Pankow von Berlin, Berlin 2010.)

Karow-Nord – hier wohnt man gern!

Mehr als nur wohnen! Lautet der Slogan für „Neu“-Karow. Von 1995 bis 1999 entstand hier auf der Grundlage eines städtebaulichen Vertrages das größte private Wohnungsbauprojekt. 20 nationale und internationale Architekturbüros haben auf einer Fläche von fast 100 ha aus ehemaligen Ackerflächen ein neues Zuhause für 13.000 Menschen entstehen lassen. Die allod Immobilien- und Vermögensgesellschaft mbH & Co.KG verwaltet hier ca. 2.600 Wohnungen. Der junge Stadtteil von Pankow – Karow-Nord hat sich im Volksmund gegenüber Neu-Karow durchgesetzt - ist zu einem begehrten Wohngebiet geworden. Er zeichnet sich nicht nur durch die vielseitige Architektur, die weitläufigen Grünflächen und eine ausgewogene Mieterstruktur, sondern auch durch seine Lebendigkeit aus. Junge Familien, Singles und ältere Menschen profitieren von der guten Infrastruktur und dem breiten Freizeitangebot. Das soziale Miteinander der Karower zeigt sich in vielen Bereichen. Neben Kultur, Bildung, Sport und Ehrenamt prägt die Nachbarschaftshilfe den gewachsenen Stadtteil und macht ihn zu einem Bindeglied zwischen Alt und Neu. Das zeigt sich auch in den traditionellen Festen und Veranstaltungen wie Neujahrsempfang, Osterfeuer, Kunstmarkt, Stadtteilstfest, Gesundheitslauf und Weihnachtsmarkt, die neben vielen Aktivitäten von Schulen, Kitas, Kirchengemeinde und den anderen sozialen Einrichtungen nicht mehr wegzudenken sind. Karow ist ein Stadtteil, der sich in seiner Vielfältigkeit sehen lassen kann und in dem man gern wohnt.

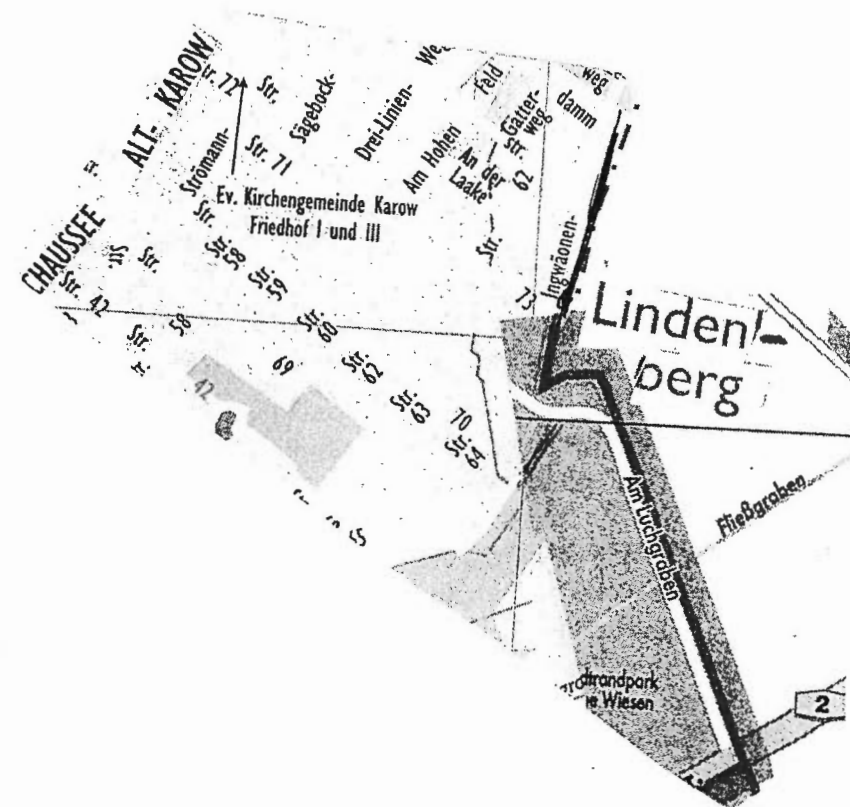
(Berlin-Pankow 2013-2014. Informationen aus dem Rathaus. Berlin 2013.)

Karow-„Süd“ – weiteres Wohngebiet geplant

Schon in den Karower Geschichten XV/2012 stand zu lesen, dass der B2-Anschluß von Alt-Karow nach Linden-berg wieder zur Diskussion stand, mit der Idee, das Gebiet zwischen den Straßen 70 und 73 für neuen, zusätzlichen Wohnraum zu erschliessen. Das scheint sich gegenüber den in der Diskussion gestandenen Autobahnanschluss Karow/Buch durchgesetzt zu haben. Karow-„Süd“ soll das ins Auge gefasste Wohnungsbauprojekt mit 132 neuen Häusern heißen.

Die SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung von Pankow hatte in einem Antrag auf der August-BVV (2013) gefordert, das Wohnungspotential in Karow zügig umzusetzen. Das wurde nun im Dezember 2013 von der BVV mehrheitlich beschlossen. Senat und Bezirk haben die Ackerfläche bereits als potentielle Neubaufäche festgelegt. Allerdings knüpfen sie bei der Bebauung an einige Bedingungen. Es geht um ein völlig neues Wohnquartier im erweiterten Terrain zwischen den Straßen 69 und 73, mit 300 Wohnungseinheiten bei ca. 110 Einfamilien- und 22 Mehrfamilienhäusern mit maximal drei Vollgeschossen entlang der Verbindungsstraße zur B2 und der vorhandenen Bebauung des Ortsteils Karow. Die Grundstücksgrößen der Einfamilienhäuser sollen von den ortsüblichen Grundstücksgrößen ausgehen, nicht unter 500 Quadratmeter, so dass die Bebauungsdichte in dem Gebiet vergleichbar gering bleibt.

Ein Drittel der Wohnungen sollen alters- bzw. behindertengerecht gestaltet werden. Es ist auch an kleinere Wohnungen für Singles und Zwei-Personen-Haushalte gedacht.



Dem Auszug aus dem Weißenseer Stadtplan von 2011/3/2014 ist zu entnehmen, dass das Ackerland zwischen den Straßen 69 und 70 schon in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Baugelände vorgesehen war. Von der Straße 69 sollten die Straßen 58, 59, 60, 62, 63 und 64 abgehen.

Ebenfalls ist ein Kindergarten mit ca. 80 Plätzen für die kleinsten Neubürger von Karow-Süd vorgesehen.

Die Medien sprechen bereits von einem neuen Wohngebiet Karow-Süd. Favorisiert ist das Gelände von der Kreuzung Alt-Karow/Bahnhofstraße zum bereits schon vor Jahren fertiggestellten Anschlussstück an den Neuen Wiesen Richtung Lindenberg. Das Areal bezieht sich auf insgesamt 10 Hektar Fläche zwischen Straße 69, Straße 52, Strömannstraße, Sägebockweg, Straße 73 und der Laake, auf Felder- und Siedlungsterrain. Einen Abzweig wird es zur Straße Am Hohen Feld geben. Bauen wird der Karower Investor Makros Immobilien GmbH, der sich an die bereits vorhandene Bebauung in Alt-Karow anlehnen will.

Mit Blick auf die demografischen Prognosen für Pankow dürfte klar sein, dass in diesem Bezirk dringend zusätzlicher Wohnraum gebraucht wird. Der wachsende Zuzug nach Karow könnte aufgefangen werden und die Bebauungsdichte relativ gering gehalten werden. Vor allem bei jungen Familien sei der Ortsteil derzeit sehr gefragt. Deshalb sollte das Bauvorhaben in Karow zügig umgesetzt werden. An der Planfeststellung werde schon gearbeitet. Die Auslegung soll im 1. Quartal 2014 erfolgen.

(Bernd Wähner: 300 Wohnungen geplant.
Berliner Woche, Ausgabe Weißensee, 2. Oktober 2013.
Kristiane Spitz: 132 neue Häuser in Karow-„Süd“?
Bucher Bote, 10/2013.
Kristiane Spitz: Künftiges Karow.
Bucher Bote, 12/2013.
Bernd Wähner: Grünes Licht für Wohnquartier.
Berliner Woche, Ausgabe Weißensee, 27. Dezember 2013.
Alexander Wolff: Karows neue Siedlung.
Berliner Abendblatt, Ausgabe Weißensee, 11. Januar 2014.
Berlin-Weißensee. Wegweiser aktuell.
Ausgabe 2013/2014.)

Ein anerkannter Kirchenmusiker seiner Zeit Pastor Dr. Bachmann wirkte in Karow



Die Zeitschrift „Der Kirchenmusiker“ veröffentlichte 1960/Heft 3 einen würdigen Aufsatz von Prof. D. Dr. Oskar Söhngen zum Ableben von Pfarrer Dr. Franz Bachmann, der nach seiner Emeritierung wegen eines Lungenleidens von 1920 bis 1929 und von 1934 bis 1941/46 als Hilfsprediger an der Dorfkirche zu Karow wirkte. Er war nicht nur ein angesehener Pfarrer, sondern auch ein hochgeschätzter Komponist und Schriftleiter, ein energischer Verfechter der Kirchenmusik. Hier ist der Text:

„Dr. Franz Bachmann zum Gedächtnis:

Am 29. Februar 1960 ging der Nestor der brandenburgischen Pfarrer, Dr. Franz Bachmann aus Hohenneuendorf bei Berlin, heim, genau vier Wochen nachdem er sein 95. Lebensjahr vollendet hatte. Es sind nicht mehr allzu viele, die von ihm und seiner weit ausgreifenden Wirksamkeit in den ersten drei Jahrzehnten wissen. Wen Gott über die Schwelle des Alters Mosis hinausführt, der muss das mit wachsender Vereinsamung bezahlen. Dabei handelte es sich bei dem Heimgegangenen um einen der tatkräftigsten, klügsten und in mancher Hinsicht prophetischen Vertreter der Sache der Kirchenmusik. Im Jahre 1899 rief er in einem Aufsatz im ersten Sammelband der Internatio-

nalen Musikgesellschaft zur Heimholung der Werke Johann Sebastian Bachs in die Kirche auf: „*Es fiel Bach nicht ein, nur Musiker zu sein, als er die Passion schuf.*“ Wenn es uns heute wieder selbstverständlich geworden ist, dass Bach-Kantaten nicht in das Konzert, sondern in den Gottesdienst gehören, dann gebührt ihm neben dem unvergessenen Julius Smend daran ein Hauptverdienst. Im gleichen Jahr 1899 gab er im Verlag Bertelsmann ein Buch „Grundlagen und Grundformen der evangelischen Kirchenmusik“ heraus, das zu dem Treffendsten und Tiefsten gehört, was je über die Kirchenmusik geschrieben worden ist. Von 1922 bis 1932 war er Schriftleiter der Zeitschrift des Landesverbandes evangelischer Kirchenmusiker in Preußen, „Die Kirchenmusik“. Sein Grußwort in dem ersten von ihm redigierten Heft war ein Fanfarenstoß: „*Wir halten dafür, dass Christus der musica sacra näher steht, als der Philosophie und der Theologie von heute in ihrer formal-intellektuellen Ausprägung.*“ Man braucht nur einen Blick in die Bände dieser Zeitschrift zu tun, um einen Eindruck davon zu gewinnen, wie umfassend, vielseitig, temperamentvoll und klug Franz Bachmann die brennenden kirchenmusikalischen Aufgaben erfasste. Sein Verdienst ist es auch gewesen, dass 1925 ein großer Kongress für Kirchenmusik in Berlin durchgeführt wurde, in dessen Mittelpunkt das Thema „Das Heilige in Kunst und Leben“ stand.

Wenn man sich fragt, wie es möglich ist, dass solche Leistungen so rasch in Vergessenheit geraten konnten, dann ist dafür freilich nicht nur der Umstand anzuführen, dass die allermeisten von Bachmanns Mitstreitern inzwischen das Zeitliche gesegnet haben, sondern wirkt sich darin auch eine allgemeine Erscheinung des geistigen Lebens aus: Alle Epochen nämlich, die von starken Erneuerungskräften durchpulst sind – und das gilt für die Jahre von 1930 an –, neigen dazu, sich gegen die unmittelbar voraufgegangenen

Epochen kräftig abzugrenzen. Man betont viel stärker, was einen von der Generation der Väter trennt, als was einen mit ihr verbindet. Erst heute, nachdem eine gewisse Beruhigung in der kirchenmusikalischen Entwicklung eingetreten ist, vermögen wir ein gerechteres Bild zu zeichnen und auch dankbar die Verbindungslinien zu den Männern der voraufgegangenen Generation zu ziehen. Wir sprachen von den prophetischen Zügen, durch die Bachmanns Wirken ausgezeichnet war. Damit meinen wir in erster Linie sein unablässiges Dringen darauf, dass Kirchenmusik im Gottesdienst verwurzelt sein müsse: „*Die Kultusfrage ist für die Entwicklung des religiösen Lebens die allerwichtigste.*“ Darum kann er im Jahre 1921 einen Beitrag „Zur musikalischen Vorbildung der Theologen“ schreiben, in dem als entscheidendes Übel bezeichnet wird, dass der Sinn für den Kultus weithin fast erstorben sei. Es gehe nicht so sehr darum, die künftigen Pfarrer auf einem Instrument, etwa der Orgel, auszubilden, als ihnen im Gottesdienst Heimat zu geben, und damit die einseitige Ausbildung des Intellekts zu überwinden, bei der das eigentlich „*Geistliche*“ untergehe. Bildung des Gehörs und Erfassung des Wesens der Musik sei darum anzustreben, jeder Pfarrer müsse lernen, sein eigenes Instrument, die Stimme, zu gebrauchen. Bachmann plädiert für die Einrichtung von kirchenmusikalischen Fortbildungskursen: „*Es müssen sich vor allem die Volksschullehrer wieder mehr der Kirchenmusik zuwenden. Der Lehrer auf dem Lande ist oft der einzige Musikerzieher des Ortes, die Kirchenmusik aber ist die Quelle der Volkserziehung.*“ Er veröffentlichte hymnologische Studien zu Luther-Liedern, etwa eine Untersuchung darüber, ob und weshalb Luther auch der Schöpfer der Melodie von „Ein feste Burg“ ist. Er schneidet ebenso mutig wie Grundsätzlich das neue Problem der Morgenfeiern im Rundfunk an: auch hierbei komme der Liturgie entscheidende Bedeutung

zu, „ohne Liturgie schwebt alles in der Luft“. Dabei denkt er nicht daran, die Predigt zugunsten der Liturgie und der Musik zu verkürzen, geschweige denn sie zu ersetzen, und findet herzhaftige Worte gegen den „falschen ästhetischen Rausch“. In dem ganzen Verhalten des Liturgen muss spürbar werden, „dass ihn Geist von Oben berührt hat, ja ihn erfüllt“. Nur dann wird auch Gebet und Predigt im rechten Geist geschehen. An die neue Agende von 1931 stellt er die entscheidende Frage: „Wird sie uns beten lehren im Kultus und nicht nur denken?“ Und er schließt den Aufsatz mit dem Lied: „Wir warten dein, o Gottessohn, und lieben dein Erscheinen“. Je weiter man in seiner Zeitschrift blättert, desto deutlicher wird, dass dieser helllichtige Mann das Herkommen einer neuen Zeit spürte: „Wir wünschen dem Untergang ein beschleunigtes tempo furioso und erwarten den leuchtenden Aufgang.“ „Das Neue kommt, Gott selbst bürgt dafür in seinen Worten.“ „Wir stehen gottlob am Anfang einer neuen Epoche und aus dem großen Sinn und Geist des Neuen werden neue Bewegungen in unserer Kunst hervorgehen“ (in einem Aufsatz aus dem Jahre 1931). Aus der echten Kirchenmusik glaubt er bei aller Verschiedenheit einen Grundton heraushören zu können: den der adoratio (d.h. Anbetung). „Der Obergedanke der Kirchenmusik ist und bleibt ihr Dienst in der gläubigen Christengemeinde, Gott zu loben und zu ehren und ein verklärter Ausdruck in Tönen zu sein von dem, was die an Gott und Christus glaubende Gemeinde von Gott empfängt und zurückgibt“ (in einem Aufsatz aus dem Jahre 1929).

Freilich spüren wir hin und wieder die trennenden Schranken der damaligen Musikanschauung. So wenn Bachmann von der Kirchenmusik sagen kann, sie erwache auf dem Grund eines Seelenlebens, das die Schranken der Zeit durchbrochen hat und eingebrungen ist in den göttlichen Weltzusammenhang aller Dinge.

Die Harmonie war ihm darum im besonderen Sinne das Kernzeichen echter Kirchenmusik. Neben der Gregorianik fühlte er sich besonders *Palestrina* und Joh. Seb. Bach verpflichtet, und seine eigenen imponierenden Kompositionen, wie die meisterhaft gestaltete siebenstimmige *Missa fidei*, sind diesem Ideal des schönen, feierlichen Klangs verpflichtet. Aber er weiss doch auch, dass es in der Musik nicht um die Darstellung frommer Gefühle, sondern um die Wiedergabe eines objektiven Gehalts geht: „Über dem Ton der Kirchenmusik schwebt als schaffende Potenz die göttliche Gnade.“ So hat der Heimgegangene die Brücke geschlagen zu dem Neuen, das mit der Renaissance der Kirchenmusik sich anbahnte. Im Jahre 1931 wagt er das seherische Wort: „Eine geistige Umwälzung steht vor der Tür, wie sie in dieser Schärfe vielleicht seit der Reformation oder seit einem Jahrtausend nicht verspürt ist.“ Subjektivismus und Individualismus krampfen sich zusammen in Todeswehen, und ein neues Zeitalter universellen Denkens, auch in der Musik, steigt herauf, in dem „der Mensch wieder im normalen Verhältnis zu Gott“ steht. In den letzten von ihm redigierten Heften findet die Freude am Aufschwung der Orgelmusik, der Singbewegung und der liturgischen Bewegung bewegenden Ausdruck. Schon vorher hatte er einen Mann wie Kantor *Stier* als Vortragenden zum Kongress für Kirchenmusik herangezogen und während in früheren Heften sich bisweilen scharfe Absagen an das „totale Chaos“ bei Im- und Expressionisten finden, kann er nun in einer Konzertbetrachtung aus Berlin ein Bekenntnis zu der Musik *Igor Strawinskys* ablegen: „Die Musik dient ihm nicht, um sich darin auszuleben und Schattenbilder seines Ichs zu entwerfen, sondern er dient der Musik. Die Musik hat über ihn Macht gewonnen und fand in seiner russischen Seele, die von der westeuropäischen Kultur nicht so belastet ist, das gefügte Organ zu weiter und freier Darstellung. Es ist, als ob bei ihm die Hüllen fallen und wir wie-

der in das, was jenseits der Erscheinungswelt, jenseits aller sichtbaren Dinge und Erfahrungen lebt, hineinschauen können. Die Musik wird wieder Offenbarung des Urgrundes aller Dinge, nachdem sie so lange befriedigten Seelenlebens hatte dienen müssen, und folgt wieder ihren eigenen Gesetzen. Und welches Wunder erleben wir hier? Die Musik Strawinskys läuft wie von selbst hinein in die so lange verlassene Bahn Bachs und stürmt mit unüberhörbarer Wucht dahin, fortreibend was sich ihr entgegenstellen will. Wir haben nicht geglaubt, dass ein derartiges Phänomen heute möglich ist...“ Schöner und wahrer könnte man eine wesentliche Seite der Musik Strawinskys auch heute nicht beschreiben.

Franz Bachmann war Lehrer- und Kantorsohn aus Thurland im Anhaltischen. In einem Aufsatz über die „*Mitwirkung des Kirchenmusikers bei Beerdigungen*“ (1931) finden die Eindrücke des Landbuben beredten Widerhall. Das Gymnasium besuchte er in der Bachstadt Köthen. Nach dem Theologiestudium in Greifswald übernahm er ein Pfarramt in Nörenberg in Pommern. Dort wurde er mit 29 Jahren wegen eines Lungenleidens – in den Ruhestand versetzt! Er hat dann in Italien Heilung gesucht, kehrte 1901 nach Deutschland zurück, nahm in Dresden Wohnung und begann das Kompositionsstudium bei Hugo Riemann und dem berühmten Komponisten Felix Dräseke in Leipzig. Später war er noch lange Jahre als Kurprediger in Italien tätig, bis ihn der Erste Weltkrieg nach Deutschland zurücktrieb. Hier hat er bis 1945, also bis zu seinem 80. Lebensjahr, verschiedene Pfarrstellen in der Umgebung von Berlin – in Karow, Biesenthal, Hennickendorf, Gr. Dölln und Hohenneuendorf – verwaltet. Noch an seinem 94. Geburtstag stand er auf der Kanzel.

Zu seinem 70. Geburtstag im Jahre 1935 hatte ihm sein langjähriger Freund Carl Thiel, der frühere Direktor der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin-Charlottenburg einen Brief geschrieben, in dem es heißt: „*Wenn Du an Deinem Ehrentage Rückschau gehalten hast, konntest Du wohl mit dem Ereignis zufrieden sein. Ohne Dein jahrelanges, unermüdliches und uneigennütziges Wirken, ohne Deine Schlagkraft in Rede und Schrift, wäre die kirchenmusikalische Bewegung nicht zu denken. Und sollte heute die Sache glücklich weitergebildet werden, so hast Du mit treuen Freunden und Mitarbeitern den Grund gelegt, die Hauptarbeit geleistet. Denke ich die langen Jahre zurück an die Kongresse für Liturgie und Kirchenmusik, die Du unter schweren persönlichen Opfern veranstaltet, so muss ich sagen, dass Deine Anregungen, weil sie von schöpferischer Kraft, Begeisterung, Hingabe und selbstlosem Sinn getragen, heute noch nachwirken.*“

Das Schönste aber, was sich von dem heimgegangenen Meister und Vorkämpfer der Kirchenmusik sagen lässt, ist dieses: Er wusste um das Geheimnis der Gnadengegenwart Gottes und war von ihm gezeichnet. Hier lag für ihn die Mitte alles kirchlichen Dienstes, auch der Kirchenmusik: „*Ein Kirchenmusiker, der lauschen kannder redet mit Gott und betet.*“ „*Er, Gott, die einzige Wirklichkeit!*“ Dass der lebendige Gott in Christus allein alles im Menschen gestalte, dahin ging sein sehnliches Verlangen, für jeden Amtsträger der Kirche und für sich selbst. „*Es kann nichts vorwärts gehen, solange das Prinzip von der Feier der gläubigen Gemeinde in der Betonung, wie wir es allseits hören, über den liturgischen Bestrebungen schwebt. Man entthronen endlich einmal den gläubigen Menschen im Gottesdienst, als ob von dieser, in der Wirklichkeit oft so kümmerlichen Gestalt alles abhängt, und er in seinem Glauben richtung- und maßgebend sei für den Kultus. Die Folge davon ist, dass es in unseren Feiern so menschlich*

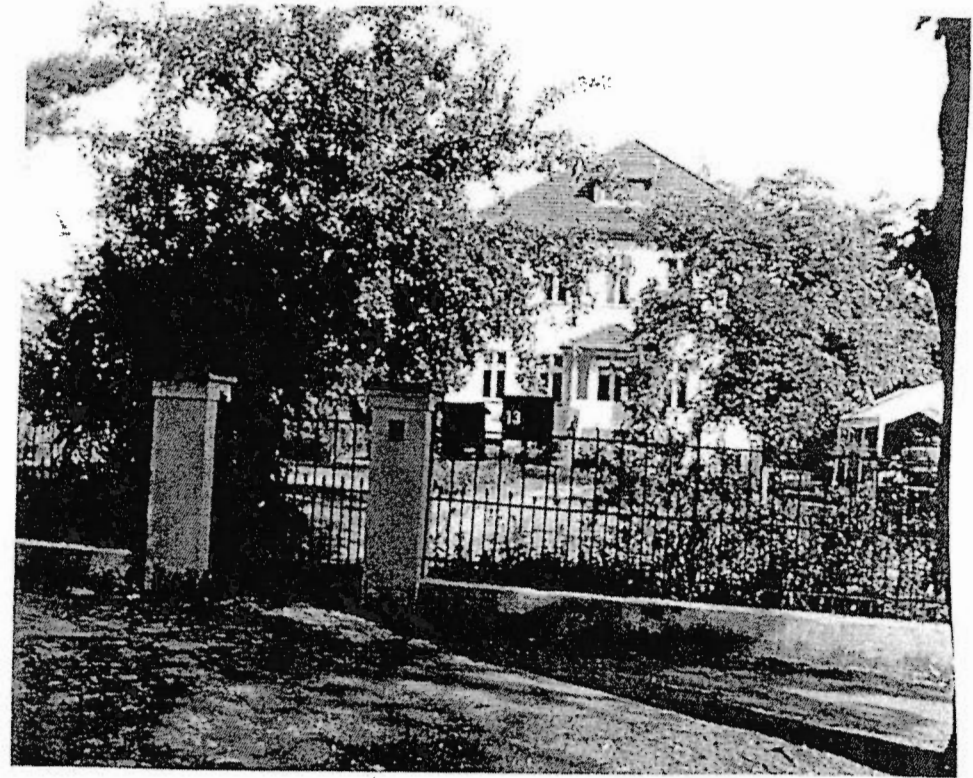
hergeht und man den Menschen darin zu sehr spürt. Aber Gott ist das A und O. Die theozentrische Theologie, die heute Bahn bricht, gilt es in allererster Linie im Kultus durchzuführen.“
(in einem Aufsatz aus dem Jahre 1931).

Weil er so hinter die äußere Schale alles Kirchentums vorstieß, hatte Franz Bachmann, der sich zeitlebens des verpflichtenden Erbes der Reformation dankbar bewußt war, auch zahlreiche Freunde im katholischen Lager. Im Hause des Bischofs zu Regensburg war er regelmäßiger Gast; der Regensburger Domchor und der Hedwigs-Kathedralchor hatten seine Chorwerke, die Missa fidei, das Miserere und den achtstimmigen 100. Psalm, eben so in ihr gottesdienstliche Repertoire aufgenommen wie der Berliner Staats- und Domchor unter der Leitung von Hugo Rüdell.

Auch im hohen Alter noch hat er an der kirchenmusikalischen Entwicklung Anteil genommen und sich über die neuen Impulse der Kirchenmusik gefreut. Er liess es sich auch nicht nehmen, eine ganze Reihe von Veranstaltungen des Ersten Deutschen Kirchenmusikertages in Berlin im Mai 1959 zu besuchen.

Die Kirchenmusik hat einen Vorkämpfer und Freund verloren, dem sie viel zu danken hat. Möge sie allzeit von jenem Geist ihres Herrn erfüllt bleiben, auf den hinzuweisen Franz Bachmann nicht müde geworden ist:

„Einer ist Sieger, und vor ihm beugen sich alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden sind. Ihm zu folgen, mit ihm zu siegen, einzige Würde dem, der Mensch sein will. Sieger, lass uns, wenn die Sonne neu emporsteigt, teil an deinen göttlichen Siegen haben!“ (Grußwort zum Jahrgang 1931 der „Kirchenmusik“.)



Kerkowstraße Nr. 13,
wo Dr. Bachmann mit Familie wohnte
(Aufnahme von 2006)

Eine mutige Antifaschistin Hilfe für Zwangsarbeiter und jüdische Bürger



Käthe Schulz heißt die mutige Frau, die sich dem Terror in Nazideutschland entgegenstellte, geboren kurz vor der Jahrhundertwende, am 14. September 1899, in Berlin. Sie wohnte in der Kattowitzer Straße Nr.7. Das Haus gehörte ihr und ihrer Schwester Hertha Hellige in Frohnau.

Von Beruf war Käthe Schulz Buchhalterin. Sie arbeitete in der Gummiwarenfabrik von C. Müller in der damaligen

Weißenseer Belfortstraße, wo sie sich als Parteiose 1940 der illegalen kommunistischen Betriebszelle anschloß. Sie lehnte die menschenverachtende Ideologie der Nazis ab. Die illegale Gruppe, zu der auch die bei ihr wohnende Arbeitskollegin Ruth Schneider gehörte, versorgten unter der Gefahr in die Fänge der Gestapo zu geraten, die im Betrieb für die Kriegsproduktion ausgebeuteten französischen und sowjetischen Zwangsarbeiter mit Lebensmittel und Auslandsnachrichten.

Mit der Familie ihrer Schwester in Frohnau wechselte sie sich



Kattowitzer Straße Nr.7 - illegaler Treffpunkt

beim Verbergen der von der Deportation in ein Vernichtungslager bedrohten jüdischen Arbeitskollegin Edith Felix ab.

Im Frühjahr 1944 stellte sie das Haus in der Kattowitzer Straße für illegale Leitungssitzungen führender Köpfe der größten kommunistischen Widerstandsorganisation zur Verfügung, an denen Anton Saefkow, Franz Jacob, Cäsar Horn, Lisa Walter und weitere Antifaschisten teilnahmen. Saefkow und Jacob trafen sich am 22. Juni 1944 in der Köpenicker Straße in Mitte mit Vertretern des sozialdemokratischen Widerstandes Julius Leber und Adolf Reichwein, um Gemeinsamkeiten im Widerstand gegen Hitlerdeutschland zu besprechen.

Seit Spätherbst 1944 gewährte Käthe Schulz dem jüdischen Kommunisten Gerhard Danelius, dessen Frau Ilse und Töchtern in ihrem Haus illegales Quartier, ebenso dem aus der Wehrmacht desertierten Rudolf Drabinski.

Nach der sehnsüchtig herbeigesehnten Befreiung vom Faschismus trat Käthe Schulz der KPD bei, wurde 1946 Mitglied der SED. Sie starb am 5. April 1990 in Lübbenau.

*(Hans Maur: Karower Persönlichkeiten. Im Widerstand gegen Faschismus und Krieg (1933-1945). Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake, H. 4/2004;
Ursel Hochmuth: Illegale KPD und Bewegung „Freies Deutschland“ in Berlin und Brandenburg 1942 bis 1945. Schriftenreihe der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Reihe A/Bd. 4, Berlin 1998;
Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Pankow und Reinickendorf. Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945, Bd. 6/1994.*

Als Friedrich Ebert OB wurde Zur Geburt der Doppelstadt

Im Frühsommer 1948 fühlten sich die Berliner zunehmend unter politischem Dauerbeschuss. Am 18. Juni kündigten die Westalliierten eine separate Währungsreform an. Als die UdSSR ihrerseits in der sowjetischbesetzten Zone und Berlin gleichzog, wurde in den Westsektoren (von Berlin) die westliche D-Mark eingeführt. Drei Monate zuvor, am 20. März, hatte man im Alliierten Kontrollrat den Sowjets Auskünfte über die Separatstaatslösung verweigert, es war die letzte Sitzung der vier Oberbefehlshaber.

Vor dem Neuen Stadthaus fanden Massendemonstrationen statt, um den (noch) Allparteienmagistrat zu Beschlüssen über ein einheitliches Berlin zu drängen. Und obwohl die SPD bei den Wahlen am 20. Oktober als Sieger hervorging (48,7 Prozent; SED 19,8 Prozent), endete nach 133 Tagen die Amtszeit ihres Oberbürgermeisters Dr. Otto Ostrowski. Seine Genossen verübelten ihm interne Gespäچه mit der SED zwecks sektorenübergreifenden Aktionen zur Linderung der Alltagsnöte in Berlin. Kommissarisch amtierte nun Louise Schroeder (SPD)

Gegen die Einbindung der Westsektoren Berlins in den geplanten westdeutschen Separatstaat reagierten die Sowjets mit Sperrung der Verbindungswege nach Westen, worauf die Westalliierten mit der Luftbrücke antworteten. Derweil wurden die Magistratsämter klammheimlich nach Westberlin verlegt. Die Bevölkerung war allseitig ratlos: „Wo erledige ich was?“

1 Mehl 100g DEZ. 48	2 Mehl 100g DEZ. 48	3 Mehl 100g DEZ. 48	4 Mehl 100g DEZ. 48	5 Mehl 100g DEZ. 48	6 Mehl 100g DEZ. 48	7 Mehl 100g DEZ. 48	8 Mehl 100g DEZ. 48	9 Mehl 100g DEZ. 48	10 Mehl 100g DEZ. 48	11 Mehl 100g DEZ. 48	12 Mehl 100g DEZ. 48	13 Mehl 100g DEZ. 48	14 Mehl 100g DEZ. 48	15 Mehl 100g DEZ. 48	16 Mehl 100g DEZ. 48	17 Mehl 100g DEZ. 48	18 Mehl 100g DEZ. 48	19 Mehl 100g DEZ. 48	20 Mehl 100g DEZ. 48	21 Mehl 100g DEZ. 48	22 Mehl 100g DEZ. 48	23 Mehl 100g DEZ. 48	24 Mehl 100g DEZ. 48	25 Mehl 100g DEZ. 48	26 Mehl 100g DEZ. 48	27 Mehl 100g DEZ. 48	28 Mehl 100g DEZ. 48	29 Mehl 100g DEZ. 48	30 Mehl 100g DEZ. 48	31 Mehl 100g DEZ. 48	32 Mehl 100g DEZ. 48	33 Mehl 100g DEZ. 48	34 Mehl 100g DEZ. 48	35 Mehl 100g DEZ. 48	36 Mehl 100g DEZ. 48	37 Mehl 100g DEZ. 48	38 Mehl 100g DEZ. 48	39 Mehl 100g DEZ. 48	40 Mehl 100g DEZ. 48	41 Mehl 100g DEZ. 48	42 Mehl 100g DEZ. 48	43 Mehl 100g DEZ. 48	44 Mehl 100g DEZ. 48	45 Mehl 100g DEZ. 48	46 Mehl 100g DEZ. 48	47 Mehl 100g DEZ. 48	48 Mehl 100g DEZ. 48	49 Mehl 100g DEZ. 48	50 Mehl 100g DEZ. 48	51 Mehl 100g DEZ. 48	52 Mehl 100g DEZ. 48	53 Mehl 100g DEZ. 48	54 Mehl 100g DEZ. 48	55 Mehl 100g DEZ. 48	56 Mehl 100g DEZ. 48	57 Mehl 100g DEZ. 48	58 Mehl 100g DEZ. 48	59 Mehl 100g DEZ. 48	60 Mehl 100g DEZ. 48	61 Mehl 100g DEZ. 48	62 Mehl 100g DEZ. 48	63 Mehl 100g DEZ. 48	64 Mehl 100g DEZ. 48	65 Mehl 100g DEZ. 48	66 Mehl 100g DEZ. 48	67 Mehl 100g DEZ. 48	68 Mehl 100g DEZ. 48	69 Mehl 100g DEZ. 48	70 Mehl 100g DEZ. 48	71 Mehl 100g DEZ. 48	72 Mehl 100g DEZ. 48	73 Mehl 100g DEZ. 48	74 Mehl 100g DEZ. 48	75 Mehl 100g DEZ. 48	76 Mehl 100g DEZ. 48	77 Mehl 100g DEZ. 48	78 Mehl 100g DEZ. 48	79 Mehl 100g DEZ. 48	80 Mehl 100g DEZ. 48	81 Mehl 100g DEZ. 48	82 Mehl 100g DEZ. 48	83 Mehl 100g DEZ. 48	84 Mehl 100g DEZ. 48	85 Mehl 100g DEZ. 48	86 Mehl 100g DEZ. 48	87 Mehl 100g DEZ. 48	88 Mehl 100g DEZ. 48	89 Mehl 100g DEZ. 48	90 Mehl 100g DEZ. 48	91 Mehl 100g DEZ. 48	92 Mehl 100g DEZ. 48	93 Mehl 100g DEZ. 48	94 Mehl 100g DEZ. 48	95 Mehl 100g DEZ. 48	96 Mehl 100g DEZ. 48	97 Mehl 100g DEZ. 48	98 Mehl 100g DEZ. 48	99 Mehl 100g DEZ. 48	100 Mehl 100g DEZ. 48
------------------------------	------------------------------	------------------------------	------------------------------	------------------------------	------------------------------	------------------------------	------------------------------	------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	--------------------------------

Lebensmittelkarte der Kategorie II (Arbeiter) von Dezember 1948

Wilhelm Pieck, paritätischer SED-Vorsitzender, wurde nun persönlich aktiv. Ein neuer Magistrat für den Ostteil musste her, mit einem Stadtoberhaupt persönlicher und fachlicher Kompetenz. Am 28. November 1948 lud er Friedrich Ebert, Landtagspräsident in Brandenburg, zum persönlichen Gespräch nach Berlin. Der durch die NS-Folterhölle Oranienburg gegangene Sozialdemokrat, überzeugter Verfechter der Einheitspartei, erbat Bedenkzeit. Er erhielt sie – mit Zusatz: „Aber noch heute!“. Nach mehrstündigem Rundgang durch die Alex-Trümmerlandschaft sagte Ebert zu.

Am 30. November 1948 trat eine Außerordentliche Stadtverordnetenversammlung im Admiralspalast zusammen. Ein neuer Magistrat für Ostberlin mit Ebert an der Spitze wurde gewählt. Der Oberbürgermeister erhob die Behebung des Notstandes zum obersten Programmpunkt. Zehntausende Berliner hatten sich zeitgleich Unter den Linden versammelt und bejubelten den von Pieck und Ebert verkündeten Entscheid. Dies war die Geburt einer Doppelstadt. Artikel 2 der späteren DDR-Verfassung besagte: „Die Hauptstadt der Republik ist Berlin“. Konträr beschrieb die Verfassung aus dem Schöneberger Rathaus: „Berlin ist ein Land der Bundesrepublik Deutschland“.

Die Luftbrücke endete am 12. Mai 1949, vorausgegangen waren Geheimverhandlungen zwischen den USA und der UdSSR.

Dr. Norbert Podewin

(Ebert wohnte 1943 bis 1945 in der Spinolastraße und im Schrägen Weg.)

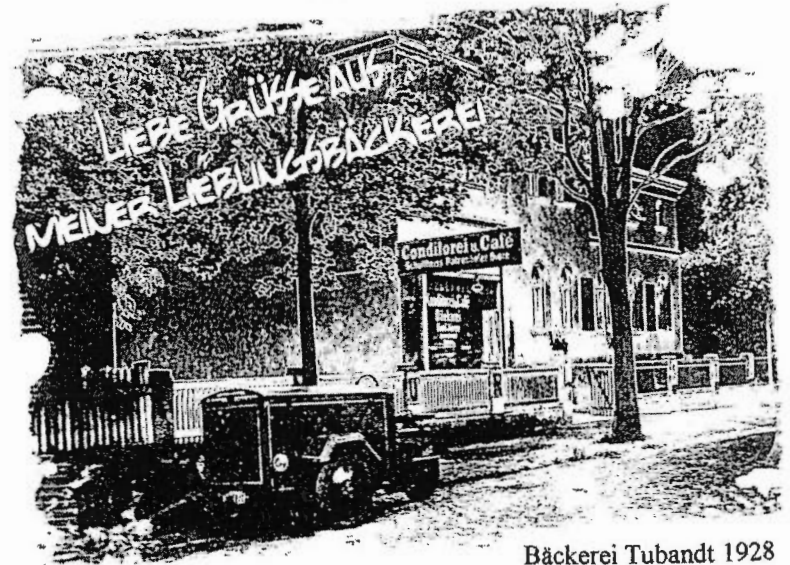
(Norbert Podewin: Die Geburt der Doppelstadt (neues deutschland, 30. Oktober/1. Dezember 2013.)

Tradition eines Meisterhandwerks Erst das Café, dann die Bäckerei

Die heutige Bäckerei Tubandt Nasch wurde 1923 als Café-Filiale an der Hobrechtbrücke eröffnet. Das Café wurde fünf Jahre mit frischen Backwaren täglich beliefert. Richard Tubandt brachte täglich die leckeren Torten und Brötchen mit dem bekannten Borgward Goliath zum Café. Bald war dieses Gespann auch als der „Blitzkarren“ bekannt. Zu dieser Zeit arbeitete bereits Richard Tubandt zukünftige Ehefrau Marta Klein im Café als Service- und Verkaufskraft. 1928 entschloss man sich vor Ort in Karow ebenfalls den Backbetrieb aufzunehmen. Die zunehmende Gästezahl machte eine Erweiterung des Cafés erforderlich. So wurde das Café auf drei Gasträume, die Platz für ein Klavier und ein gemütliches Ambiente boten, ausgebaut. Mit der Konzession für alkoholische Getränke wurde das Angebot für die Gäste 1930 abgerundet. Ständig war man auf der Suche nach neuen Möglichkeiten das Geschäft weiter auszubauen. So wurde 1932 der Goliath F 200 angeschafft, um den Anwohnern in Karow und Umgebung einen „Haustürservice“ zu bieten. Leider musste dieser Geschäftszweig schon wenige Jahre später wegen mangelnder Benzinressourcen eingestellt werden. Es folgten schwere Jahre und das Café sowie die Betreiber sind von den Kriegereignissen gezeichnet.

Aus dem Café wird eine klassische Bäckerei

Ende des Krieges 1945 wird das Café auf eine reine Bäckerei zur Grundversorgung der Bevölkerung umstruktuiert. Fortan findet



Postkarte



ICH SENDE DIR GANZ LIEBE
GRÜßE AUS BERLIN-KAROW...

ALS ICH LETZTE WOCHE MEINE
SONNTAGSBRÖTCHEN HOLTE
HABE ICH NOCH EIN WALNUSBROT,
FÜR MEINEN NACHBARN MITGEBRACHT
UND ER WAR SO BEGEISTERT, DASS
ER MICH GESTERN AUF EINEN
KOKOSKAFFEEKUCHEN VON
BÄCKEREI NASCH EINGELADEN HAT.
DA FINDEST DU BESTIMMT AUCH
ETWAS LECKERES FÜR DICH UND
DEINE FAMILIE.....

HERZLICHE GRÜßE VON MIR..

BÄCKEREI TUBANDT NASCH

PANKGRAFENSTRASSE 25

13125 BERLIN-KAROW

Montag:	Ruhetag
Di-Fr:	06:00 - 17:00 Uhr
Samstag:	07:00 - 12:00 Uhr
Sonntag:	08:00 - 11:00 Uhr

nur noch die tägliche Produktion von Backwaren und Kuchenerzeugnissen für den alltäglichen Bedarf der Anwohner statt. Der Sohn Horst W. Tubandt beginnt 1946 das Bäckereihandwerk von seinem Vater Richard Tubandt zu lernen. Der steigende Bedarf der Bevölkerung macht 1947 den Ausbau einer Konditorstube erforderlich. In den folgenden Jahren arbeiten Vater und Sohn zusammen und Horst W. Tubandt lernt von seinem Vater viele Feinheiten über das Handwerk. 1957 legt der Sohn dann erfolgreich seine Meisterprüfung ab und arbeitet nun als voller Bäckermeister mit seinem Vater viele Jahre zusammen in Karow. 1972 stirbt der Gründer Richard Tubandt im Alter von 82 Jahren. Sein zweiter Sohn Gerhard Tubandt bleibt nach dem Krieg verschollen und so übernimmt sein Sohn Horst W. Tubandt letztlich die Bäckerei. Der Sohn versucht das Geschäft weiter auszubauen. Und findet dabei kreative Wege, wie den Verkauf von sogenannten „Hexenhäuschen“. Dafür wird er jedoch im Dezember 1972 zu einer sehr hohen Geldstrafe von 10.000,- Mark, wegen „Erweckung unerwünschter Bedürfnisse in der Bevölkerung“, verurteilt. Ein Jahr später feiert die Bäckerei Tubandt ihr 50jähriges Jubiläum. Im Jahre 1974 tritt die ELG der Bäcker und Konditoren im Auftrag des Magistrats von Berlin an die Bäckerei Tubandt mit der Bitte heran, die „Hexenhäuschen“ für den Großen Berliner Weihnachtsmarkt zwischen Alexanderplatz und Janowitzbrücke zu produzieren. Verbunden mit diesem großen Auftrag war eine Sonderzulage für die benötigten Rohstoffe. Aufgrund dieser Sonderzulage kamen die Kunden der Bäckerei Tubandt in jenem Jahr in den besonderen Genuss von sogenannten Edelrohstoffen. Zutaten wie Rosinen, Nougat oder Marzipan waren zu der Zeit Mangelware und standen nur auf Zuteilung zur Verfügung. Durch diese Kooperation und den Gewinn der Edelrohstoffe konnte der Bäckermeister Horst W. Tubandt mit Hilfe seiner Kreativität das Angebot der Bäckerei erheblich erweitern. In den nächsten Jahren stieg



Familie Tub

Bäckerei Tubandt um 1970



Familie Tubandt

Der Gründer im hohen Alter



Familie Tubandt

Bäckermeister Peter Tubandt heute

die Nachfrage nach Backwaren erheblich und 1979 musste ein moderner Ofen angeschafft werden. Man entschied sich für einen fünfherdigen Zyklotherm-Backofen mit Kohlefeuerung.

Eine neue Generation übernimmt das Ruder

Der Sohn von Horst W. Tubandt absolviert eine Ausbildung im Bäckerhandwerk und legt 1985 zur Freude seiner Eltern die Meisterprüfung ab.

Peter Tubandt übernimmt eine Bäckerei in der Böttzowstraße in 10407 Berlin und heiratet seine Frau Petra geborene Mittelsdorf. Bereits ein Jahr später muss aus ökologischen Gründen der Ofen in der Karower Backstube umgerüstet werden. Fortan wird nur noch mit Erdgas anstatt mit Kohle geheizt. Der zweite Sohn von Horst W. Tubandt, Uwe Tubandt übernimmt im Jahre 1992 die Bäckerei des Vaters und gründet mit seinem Bruder Peter Tubandt die GbR Bäckerei Tubandt „NASCH“. Wenig später gehen Horst W. Tubandt und seine Frau in den Ruhestand da sie ihr Lebenswerk in guten Händen wissen.

Unter der neuen Leitung der beiden Brüder erweitert sich die Bäckerei rasch. In den nächsten Jahren werden die Produktionsräume und die Ladenfläche weiter ausgebaut um der weiter steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Ferner wird erneut ein modernerer energiesparender Backofen eingebaut. Mit dem steigenden Bedarf in der Bevölkerung werden aber auch die Defizite der Versorgung sichtbar. 1995 beginnt die Bäckerei daher gemeinnützige Organisationen, die sich vor allem um hilfebedürftige Kinder und Obdachlose kümmern, mit Brot, Brötchen und Kuchen zu versorgen um diesen Men-



Familie Tubandt

Familienbetrieb



Familie Tubandt

„Schlangestehen“ für frische Schrippen

lich, so dass wir uns entschieden haben, es bei einer Kurzinformation zu belassen.

Der Name für die KGA geht auf die mittelalterliche Besiedlung Karows zurück; ein Flurname für eine von den Bauern anfänglich gemeinsam genutzte Flur, eben als „Bullenwiese“.

Die KGA selbst entstand im Herbst 1983 mit einer Gesamtfläche von 77.000 qm. Das einstige Ackerland stellte, wie bei den anderen KGA auch, die damalige Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) „1. Mai“ Buch/Karow zur Verfügung. Die KGL ist in 133 Parzellen unterteilt. Ein Volleyball-Platz, ein Vereinshaus und eine kleine Tanzfläche für Feste aller Art komplettieren das mit Wasser und Strom versorgte Freizeitvergnügen.



Wasserpumpe im
Schrägen Weg

Baupfusch der 90er Jahre

„KAROW LIVE“ sprach mit Bezirksstadtrat Kirchner

„KAROW LIVE“ – Das Magazin hatte den Bezirksstadtrat und Leiter der Abteilung für Stadtentwicklung, Herrn Jens-Holger Kirchner, im Gespräch. Als Bezirksstadtrat ist er im Stadtentwicklungsamt für die Stadtplanung, die Erteilung von Baugenehmigungen und für Sanierungs- und Erhaltungsgebiete zuständig. Im Tiefbau- und Landschaftsplanungsamt ist er für den baulichen Zustand von Straßen, Geh- und Radwegen, öffentlichen Spielplätzen, Grünflächen und Friedhöfe verantwortlich.

In Karow und Französisch-Buchholz ist die „Schimmelproblematik“ aufgrund von Mängeln in der Bauweise ein großes Problem. Die Dämmungen wurden beim Bau nachlässig angebracht, auch wurde teilweise noch Polystyrol (Styropor) verwendet, welches isoliertechnisch gut aber bauphysikalisch verheerend ist. Laut Herrn Kirchner kann man gar nicht so viel lüften, wie Schimmel und Nässe durch die Kondensation entsteht. Das Anzeigen der Mängel durch den Mieter verursacht häufig zivilrechtliche Auseinandersetzungen zwischen Mieter und Vermieter. Dieser behauptet, dass die Schimmelbildung aufgrund falscher oder unzureichender Lüftung entsteht. Eine Vielzahl von Fällen werden von der Bauwohnungsaufsicht verfolgt, da es um gesunde Lebensverhältnisse geht und somit eine Aufsichtspflicht der Behörde besteht. Sollten die Auseinandersetzungen zwischen Mieter und Vermieter sich zuspitzen oder vergeht zu viel Zeit bis zur Behebung der Mängel wird der Stadtrat involviert. Herr Kirchner bestätigt, das Schimmel gefährlich ist, krank macht und somit schnell gehandelt werden muss. Bei flächendeckenden Problemen empfiehlt er, Hausgemeinschaften zu bilden um sich gemeinsam an die Hausverwaltung zu wenden. Sollten

diese Versuche nicht fruchten, ist es hilfreich sich an eine Mieterberatung zu wenden oder rechtlichen Beistand in Anspruch zu nehmen. Das Bezirksamt Pankow bietet wöchentlich eine kostenlose Mieterberatung an. Um diese in Anspruch zu nehmen, ist keine Mitgliedschaft notwendig. Den Hauseigentümern kann Herr Kirchner nur empfehlen die Bauschäden zu beseitigen, also die Isolierung zu entfernen, zu erneuern und vor allem fachgerecht anzubringen.

Karow im Wandel

Ab 2014 stehen einige Projekte in der Region an. Am S-Bahnhof ist die Durchwegung zwischen der Busendhaltestelle und dem Verbrauchermarkt und die Situation mit den Stellplätzen nicht optimal. Auch ist der Pflegezustand der öffentlichen Spielplätze schlecht. Deshalb werden derzeit alle Spielplätze überprüft. Es muss entschieden werden, welche Spielplätze ausgebaut und gepflegt und welche aufgelöst werden, da das Geld nicht mehr für alle reicht. Die Autobahn wird sechsspurig ausgebaut und das Planungsfeststellungsverfahren für die Verbindungsstraße zwischen Karow und B2 ist in Vorbereitung. Es muss dann in Kürze in der öffentlichen Auslegung abgewartet werden wie sich die Karower Gemeinde zu dem Bau der Verbindungsstraße äußert. Im Jahr 2007 gab es schon einmal ein solches Verfahren, in dem sich 350 Karower Bürgerinnen und Bürger geäußert und viele den Bau abgelehnt haben. Die Senatsverwaltung hat das Vorhaben dann nicht weiter umgesetzt. Im Vergleich zum ersten Planungsfeststellungsverfahren hat sich die heutige Situation allerdings dahingehend geändert, dass die gesamte Fläche zwischen der Straße 69 und der Straße 73 mit Wohnhäusern bebaut werden soll. Somit ist die neue Straße auch für die Erschließung des neuen Wohngebietes wichtig. Auch

für die Wiese gegenüber dem Friedhof in der Blankenburger Chaussee mit Wohnhäusern gibt es bereits konkrete Planungen. Den Autobahnanschluss Karow/Buch wird es, so Herr Kirchner, wohl nicht geben. Laut der Verkehrsuntersuchung wäre der Autobahnanschluss technisch möglich, die Umsetzung ist jedoch unrealistisch. Die Karow/Bucher Chaussee müsste auf vier Spuren ausgebaut werden, was mit einem enormen baulichen und finanziellen Aufwand verbunden wäre....

Anja Fricke

(Anja Fricke: Im Gespräch mit Jens-Holger Kirchner. Beeinträchtigung des Wohnraumes durch Baupfusch der 90er Jahre. KAROW LIVE. Magazin, Vol.1/2014.)

Eine Salzgrotte in Karow Besonderer Ort der Entspannung



Salzgrotten-Betreiber
Andreas Stroh

In der Bahnhofstraße 18a befindet sich, etwas versteckt gelegen, ein ganz besonderer Ort der Entspannung: Eine Salzgrotte, die acht Tonnen Himalaya-Salz beherbergt – mitten in Karow. Obwohl das ganzheitliche Wellnes- und Gesundheitszentrum Relax-

Studio New Power, in dem sich die Salzgrotte befindet, bereits im April 2007 eröffnet wurde, und sich damit als erste Salzgrotte Berlins bezeichnen darf, ist sie vielen Anwohnern eher unbekannt. Laufkundschaft gibt es wenig, dafür aber etwa 200-300 Stammkunden, die immer wiederkommen und sogar aus den USA und der Schweiz anreisen würden, wie Geschäftsführer Andreas Stroh erzählt. Und das habe einen guten Grund: „Salz ist nicht nur gut für die Atemwege, sondern es reguliert das ganze Leben, Allergien, Rheuma, Neurodermitis, aber auch psychische und psychosomatische Krankheiten – Salz wirkt auf viele Leiden heilsam“, erklärt er. Salz neutralisiert,

wirkt antiseptisch; dadurch werden Krankheitserreger lahmgelegt.“ Auch das Licht in der Salzgrotte habe eine bestimmte Wellenlänge, die die Psyche positiv beeinflusse.

Salzgrotten unterschiedlichster Größe, wie etwa das polnische Salzbergwerk Wieliczka, gibt es seit dem 19. Jahrhundert. Was trieb aber Andreas Stroh dazu an, ausgerechnet eine Salzgrotte zu eröffnen?

„Ich stamme aus dem Gebirge, aus der ehemaligen UdSSR. Als ich vor 20 Jahren nach Deutschland kam, lernte ich die Ostsee und besonders Rügen kennen und schätzen. Immer, wenn es mir schlecht ging, haben mich lange Spaziergänge an der Ostsee wieder gesund gemacht. Auch bei meinen Enkelkindern habe ich ähnliches erlebt“, schildert er seine Erfahrungen mit der Heilwirkung des salzigen Klimas. Erklären lasse dies damit, dass das menschliche Immunsystem durch bestimmte Klimawechsel angeregt werde; es dürfe nicht stillstehen, damit man gesund bleibe. Zudem sei man in der Salzgrotte abgeschottet von schädlichen Umwelteinflüssen. Handy-Empfang ist hier nicht möglich. Sicherlich auch ein Faktor, der neben der salzigen Luft zur Entspannung des gestressten Besuchers beiträgt.

In der Karower Salzgrotte, die rund 40 qm umfasst, können rund 10 Gäste die als heilsam beworbenen Aspekte der Salzsteine aus dem Himalaya sowie des Salzkiesbodens zu einem Preis von 8,80 Euro pro Person auf ihre Wirkung überprüfen. Auch Kindern gefalle die Salzgrotte:

ganze Schulklassen und Kindergartengruppen seien hier zu Gast.

Nutzt Andreas Stroh selbst auch die heilsame Kraft des Salzes in der eigenen Grotte? „Als Betreiber kümmere ich mich natürlich um die Instandhaltung der Salzgrotte und komme dann ja auch in den Genuss des Salzes. Als Qi Gong-Lehrer führe ich hier auch Übungen mit meinen Schülern durch.“ Das erwähnte Qi Gong, ist mehr Meditation als Sport. Sehr sanft werden, gern auch mit geschlossenen Augen, im Schimmerlicht der Salzgrotte bestimmte Übungen durchgeführt. Dabei gehe es nicht um Perfektion, sondern um Selbstvergessenheit und innere Ruhe. Andreas Stroh bevorzugt Qi Gong, da das hierzulande populäre Yoga in Europa eher als Sport und Wellness denn als Meditation angesehen werde. Während seine Tochter Qi Gong-Anfängerkurse gibt, kümmert er sich um die Fortgeschrittenen. Um Qi Gong ernsthaft zu betreiben, bedürfe es natürlich auch einer sehr gemäßigten Lebensführung; Alkohol und Zigaretten seien tabu. Schnell wird klar, dass damit auch eine Lebenseinstellung verbunden ist.

Das Besuchen einer Salzgrotte ist für manche Personen jedoch nicht ratsam; so sollte etwa keine Schilddrüsenüberfunktion oder eine Jodallergie vorliegen. Aber entspannen an salziger Luft geht ja auch am Meer...

Julia Meister

*(Julia Meister: Salz für die Seele.
Bucher Bote, August/2013.)*

Bundestagswahl 2013

Erststimmen im Wahlkreis 76 (Pankow)

Deutschland hat gewählt. Die FDP stürzte komplett ab; Wahlsieger wurde mit deutlichem Abstand die CDU. In Berlin haben 71,5 Prozent der 2,5 Millionen Bürger/innen ihre Stimme abgegeben. Damit konnte das Rekordtief von 70,8 Prozent Beteiligung bei der Bundestagswahl 2009 knapp übertroffen werden.

Mit der Erststimme hatten die Berliner die Möglichkeit, zwölf von 150 Direktkandidaten für ein Bundestagsmandat zu wählen. Aus den zwölf Berliner Wahlkreisen ging die CDU aus dieser Abstimmung mit fünf Siegern, DIE LINKE mit vier, die SPD mit zwei Mandaten und die Partei die Grünen mit einem Wahlsieger hervor.

Pankow ist in den Wahlkreis 76 (ohne Prenzlauer Berg-Ost) eingeteilt, wozu auch unser Ortsteil gehört. Das Direktmandat holte sich erneut Stefan Liebich. Er erhielt 28,3 % der Stimmen, dahinter Lars Zimmermann (CDU) mit 23,9 %, Klaus Mindrup (SPD) mit 21,0 %, Andreas Otto (Grüne) mit 14,7 %, Fabricio do Canto (Poraten) mit 3,4 % und Dr. Markus Egg (AfD) mit 4,1 %. Schlusslicht: Linus Vollmer (FDP) mit 0,9 %.

Liebich hatte bereits zur Bundestagswahl 2009 den haushohen Favoriten Wolfgang Thierse (SPD) mit einem Direktmandat ablösen können.

Zweitstimmen im Wahlkreis 76 ...

LINKE	- 25,5 %	CDU	- 23,4 %
SPD	- 21,9 %	FDP	- 2,5 %
Grüne	- 13,8 %	AfD	- 5,0 %
Piraten	- 3,9 %	NPD	- 1,5 %

... und in Karow

in Karow gab es in den zehn Wahlokahlen insgesamt folgende Ergebnisse:

CDU - 31,3 %, LINKE - 26,3 %, SPD - 20,4 %, Grüne - 5,3 %, FDP - 3,1 %, AfD - 6,6 %, NPD - 2,5 %.

In den einzelnen Wahlokahlen:

Wahllokal	SPD	Die Linke	CDU	FDP	Grüne	AfD	NPD
Grundschule im Panketal/107	20,7	27,8	26,8	1,7	4,7	5,9	3,3
Grundschule im Panketal/111	21,8	23,1	32,8	3,3	7,5	6,7	1,2
Grundschule im Panketal/119	19,5	28,9	29,9	2,1	4,5	7,4	3,6
Schule am Hohen Feld/108	22,3	26,2	31,1	2,5	3,0	6,8	3,9
Schule am Hohen Feld/109	17,1	33,8	25,4	1,8	5,2	6,7	3,5
Kita Sägebockweg 107	20,4	24,4	33,5	3,3	5,1	4,9	2,0
Grundschule Alt-Karow/112	21,9	23,2	34,4	3,1	6,8	6,5	1,0
Grundschule Alt-Karow/114	21,0	24,9	30,0	3,0	6,8	7,2	2,0
Kita Sonnenblume/Hofzeichd.	21,5	25,8	32,3	2,9	3,4	6,3	2,4
Kita Tausendfüßer/Str. 43	16,8	25,3	35,1	1,5	6,4	7,9	2,0

Fragen an Stefan Liebich nach der Wahl

gestellt von Stephan Fischer

0) Direktmandat im „Kampfwahlkreis“ gewonnen, Was überwiegt momentan, Freude, Stolz?

Ich bin unheimlich glücklich, weil das Ergebnis hier in diesem Wahlkreis wirklich so deutlich nicht zu erwarten war. Ich hatte eher mit einem Kopf-an-Kopf-Rennen von SPD, Grünen, CDU und uns gerechnet. Und dass ich doch

so klar gewonnen habe, mit 11.800 Stimmen mehr als 2009, ist schon ein toller Erfolg. Und ich gebe zu, darauf bin ich auch persönlich ganz schön stolz.

○ *Sie sind schon überrascht, dass es am Ende so klar war?* **Stefan Liebich**

Der 40-jährige sitzt seit 2009 für die LINKE im Bundestag.



Jeder kann ja sehen, wie sich die Bevölkerung im Wahlkreis verändert hat. Und da ist es für die LINKE nicht mehr so einfach, wir haben hier nicht so viele traditionelle Stammwähler. Und dann selbst im Kietz, am Kollwitzplatz vorne zu liegen, ist kaum zu glauben. Das zeigt DIE LINKE erreicht alle Menschen im Bezirk.

○ *Vier Direktmandate im Berliner Osten, bundesweit Direktmandate und Stimmen verloren. Ein zwiespältiges Ergebnis?*

In Berlin ist uns ein kleines Kunststück gelungen. Wir haben im Westen über zehn Prozent erreicht und das nicht zum ersten Mal. Da sind wir inzwischen stabil und das ohne im Osten zu verlieren. Aber unser schönes Plakat „Der Osten wählt rot“ war offenkundig falsch. Der Osten hat schwarz gewählt, die CDU hat hier und im ganzen Land einen Erdbeerschlag erzielt.

○ *Die Linke ist jetzt drittstärkste Partei im Bundestag. Wie verändert sich die Rolle der Partei?*

Das ist natürlich eine große Verantwortung. Es besteht ja durchaus die Möglichkeit, dass die SPD eine, wenn auch knappe vorhandene Mehrheit von SPD, Grünen und LINKEN für einen Politikwechsel nutzt. Kommt es zur Großen Koalition bedeutet das für uns als Oppositionsführer eine ebenso hohe Verantwortung.

Wir müssen eine professionell arbeitende parlamentarische Kraft sein, die mit den außerparlamentarischen Bedingungen weiter eng verbunden bleibt.

○ *Rechtsextreme Parteien haben in Pankow nicht punkten können. Woran lag das?*

Ich bin sehr froh, dass die Rechtsextremen bei uns im Bezirk im Großen und Ganzen keine Chance haben. Das liegt auch daran, dass die demokratischen Parteien hier klar zusammenstehen. In Pankow wird im Dezember ein Flüchtlingsheim eröffnet. Mich freut es, dass die demokratischen Parteien in Pankow sagen: Wir heißen die Flüchtlinge hier willkommen.

○ *Was nehmen Sie aus Pankow in den Bundestag mit?*

Entscheidend sind immer wieder Mieten, Mieten: Ich bin auf kein anderes Thema so oft angesprochen worden. Hier gibt es kaum noch bezahlbaren Wohnraum. Wir brauchen einen neuen sozialen Wohnungsbau und vor allen Dingen ein neues Mietrecht. Und da werden wir natürlich im Bundestag nicht nachlassen.

(neues deutschland, 24. September 2013.)

Straßenumbenennungen Frauennamen statt Nummern

Berliner Medien informierten schon seit dem Herbst 2013, die Bezirksverordnetenversammlung von Pankow habe beschlossen, eine Liste für mögliche Straßenumbenennungen zu erarbeiten. Männernamen seien bisher in diesem Bereich immer bevorzugt worden. Die Vorauswahl eines Straßenviertels durch den Pankower Frauenbeirat fiel auf einen Kiez in Karow. Hier soll ein schon bewohntes Areal nach Frauen benannt werden. Namen, statt der schon Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts vergebenen Nummern auf einem Ackerland, das die an der Dorfstraße Nr. 45 u. 46 bzw. Nr. 34 und 35 wohnenden Landwirte Fritz Gericke und Otto Schwarz Am Kirchsteig und am Malchower Weg (heutige Straße 52) für Parzellierungen abgegeben hatten. Das gesamte Gebiet von der Kirche entlang der Blankenburger Chaussee und dem Malchower Weg bis zur Ortsgrenze an der Laake wurde zunächst nummeriert, um später einmal umbenannt zu werden. Letzteres wurde allerdings bislang nicht umgesetzt.

Das soll nun endlich nach Jahrzehnten erfolgen, nach Frauen, die im Stadtbezirk Pankow zu Persönlichkeiten wuchsen, die im Stadtbezirk lebten, arbeiteten oder sonst einen Bezug zu Pankow hatten, also Pankowerinnen in Politik, Wissenschaft, Kultur, Sport und anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Frauen, die Akzente gesetzt haben – also demnach auch Karower Frauen.

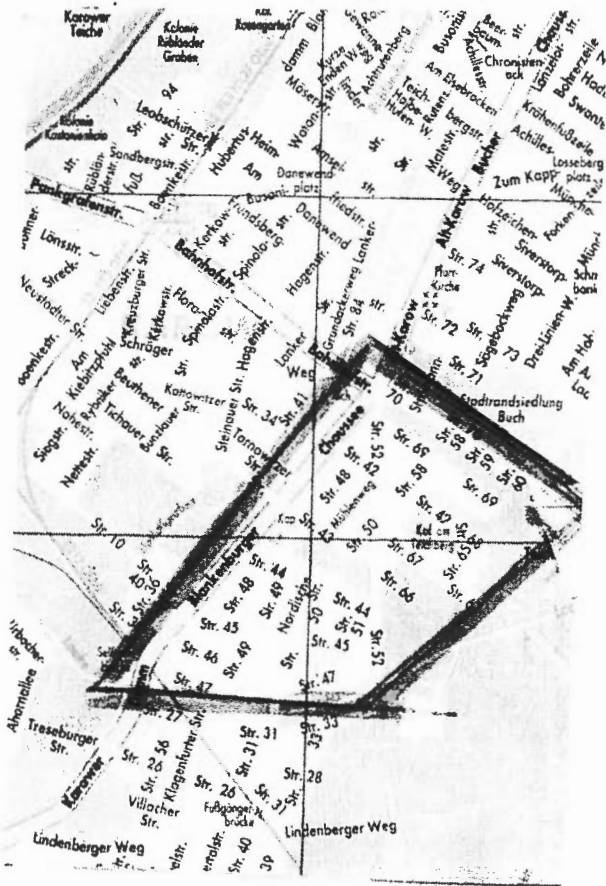
Eine Liste mit Vorschlägen liegt dem Stadtplanungsamt vor, dazu Kurzbiographien. Vorgeschlagen sind bisher unter anderem die Gewerkschafterin Gertrud Hanna, die Oberin Anna Maria Tobis und die Lehrerin Margarethe Lasch. Bekanntere Namen sind die Kinderbuchautorin und Illustratorin Elizabeth Shaw, die Schauspielerin Marianne Wünscher und Maud von Ossietzky, die Frau des von der Faschisten ermordeten Journalisten Carl von Ossietzky. Außerdem die Dichterin Inge Müller, Ehefrau des Schriftstellers Heiner Müller, und Ruth Fischer, führende KPD-Politikerin und Schwester des Komponisten Hans Eisler. Die bedeutendste und bekannteste Pankowerin, Chrsta Wolf, fehlt allerdings. Sie soll an einem anderen Stadtort berücksichtigt werden. Von Karower Frauen keine Spur.

Bei der bisherigen Auswahl der Frauennamen hat man anscheinend Karower Frauen vergessen. Eine Anzahl gibt es, die in der grausamen Nazizeit als Jüdinnen in den Gaskammern der Vernichtungslager ermordet wurden. Ihrer sollte auf diese Weise Ehre erwiesen werden. Es sind dies:

Erna Liebmann, geb. 4.2.1890, Jüdin, zuletzt wohnhaft in der Tarnowitzer Straße 1, 1942 mit ihrem Ehemann im KZ Auschwitz-Birkenau vergast;

Hella Bambus, geb. 13.6.1903, Jüdin, zuletzt wohnhaft in der Kattowitzer Straße 5, 1943 im KZ Auschwitz-Birkenau vergast; Mathilde Saar, geb. 8.12.1892, Jüdin, Zwangsarbeiterin in einem Berliner Rüstungsbetrieb, zuletzt wohnhaft in der Straße 73/Nr. 31, 1944 im KZ Auschwitz-Birkenau vergast;

Käthe Schulz, 14.9.1899-5.4.1990, parteilos, Teilnahme am Widerstand gegen die NS-Diktatur, gehörte einer illegalen Gruppe im Gummiwerk Weißensee an, Hilfe für ausländische Zwangsarbeiter, ihr Haus in der Kattowitzer Straße 7 war 1944 illegaler



Das neue Frauenviertel?

Treffpunkt der Widerstandsorganisation Saefkow/Jacob, sie gewährte verfolgten jüdischen Bürgern illegale Unterkunft.

Desweiteren: Anna-Lotte Ende, geb. 18.12.1919, parteilos, Lehrerin in Karow von 1945 bis 1980, Verfasserin der Karower Kirchen- und Schul-Chronik, wohnhaft Bahnhofstraße 54;
Dr. Sabine Bergmann-Pohl, geb. 20.4.1946, CDU, Ärztin, letzte Präsidentin der Volkskammer der DDR, maßgeblich am Beitritt der DDR zur BRD beteiligt, zu dieser Zeit wohnhaft in der Florastraße 18.

Das umzubenennende Viertel umfasst in Karow 15 Straßen mit den Nummern 42 bis 52 sowie die Straßen 48, 66, 67 und 69. Sie befinden sich südöstlich der Blankenburger Chaussee und zwischen der alten Dorfstraße Alt-Karow und der Laake – und alle sind besiedelt.

(Bernd Wähler: Namen statt Nummern. Berliner Woche, Ausgabe Weißensee, 25. September 2013; Sabine Flatau: Pankows Straßen sollen weiblicher werden. Berliner Morgenpost, 6. Januar 2014.)

Warten auf den Lärmschutz

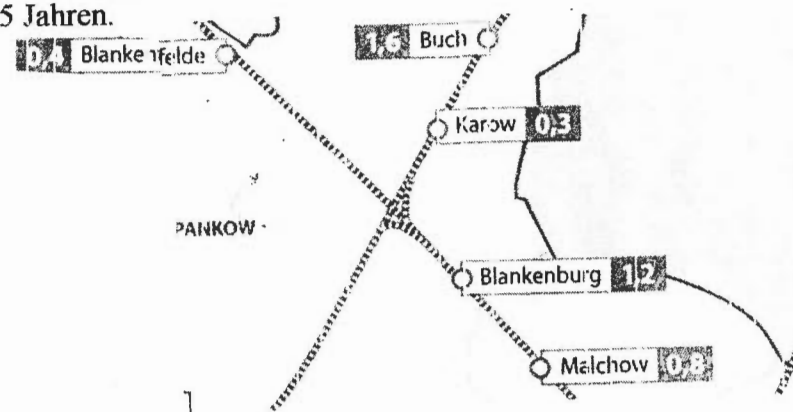
Karow leidet unter der Lärmstärke von Güterzügen

Karow ist lärmgeplagt. Zwei vielbefahrene Eisenbahn-Strecken berühren den Ort: die Berlin-Stettin-Strecke und der Außenbahnring. Dabei sind S-Bahn, Regionalzüge der Odeg oder der ICE der Deutschen Bahn noch zu ertragen. Vor allem ist es der Güterverkehr, unter dem viele Karower leiden; nachts und zudem sehr laut. Nachtfahrverbot auf Bahntrassen gibt es nicht. Jede Nacht fahren auf der Stettiner Strecke etwa 20 Züge, bis zu 46 am Tag. Besonders störend sind und somit schlafstörend die Züge mit Kesselwagen, die Treibstoff aus der Erdölraffinerie in Schwedt nach Berlin bringen oder – noch schlimmer und schlafstörender – leer nach Schwedt zurückfahren.

Die Deutsche Bahn will nun endlich im gesamten Berlin den vom Schienenverkehr ausgehenden Lärm bis zum Jahre 2020 halbieren. Im Lärmsanierungsprogramm des Bundes sind gut 41 Kilometer Gleise in Berlin vorgesehen. Auch die Karower würden davon profitieren – aber erst in 15 Jahren auf den beiden Strecken Buch – Karow – Blankenburg und Karow – Malchow – Hohenschönhausen. In Karow und Blankenburg wurden bis 2012 bereits gut acht Kilometer Schienenweg saniert. Und die im Plan noch vorgesehenen restlichen 1,2 Kilometer in Blankenburg und 300 Meter in Karow werden sehnlichst erwartet, nicht erst in 15 Jahren und später. Bis dahin sollen zehntausende Güterwagen der DB mit einer neuen, bedeutend leisernen Bremssohle versehen werden. Dadurch würde sich das Geräusch der vorbeifahrenden Güterzüge um

zehn Dezibel mindern; der Lärm halbiert. Das Problem der vielen Güterwagens anderer Firmen, die den Großteil des lauten Verkehrs ausmachen, ist damit allerdings nicht gelöst. Ebenfalls auf die Schallschutzwände und Schallschutzfenster sollen die Anwohner der Güterzugstrecke noch Jahre warten.

Die Bürgerinitiative Nordost – kurz Bino – möchte allerdings nicht noch Jahre und Jahrzehnte auf Verbesserungen warten. Sie fürchtet, dass der Verkehr der Stettiner Bahn noch zunehmen wird und somit die Strecke ausgebaut wird. Das hätte zur Folge, dass die Strecke zweigleisig wird und die Güterzüge mit bis zu 160 Kilometer in der Stunde über die Schienen rattern dürfen. Sie fordert alsbald „differenziertere Lärmschutzsysteme“, Umrüstung der Güterwagen auf leisere Bremssysteme, ein Nachtfahrverbot (wie im Flugverkehr), regelmäßiges Schleifen der Schienen und Schallschutz direkt an der Strecke – und das nicht erst in 15 Jahren.



(Alexander Wolff: Bahn darf bis 2030 rattern. Berliner Abendblatt, Ausgabe Weißensee, 18. Januar 2014; Andreas Abel: Warten auf den Lärmschutz. Berliner Morgenpost, 5. Januar 2014.)

Piazza soll attraktiver werden~~x~~ Und warum nur Karow-Nord?

Mit zwei Beschlüssen möchte die BVV Pankow erreichen, dass unser Karow wieder attraktiver wird. Sie beschloss, die Piazza und die Grünanlagen aufzuwerten. Karow-Nord war das erste große Neubaugebiet im Ostteil Berlins, das nach dem Fall der Mauer begonnen wurde. Seine Architektur sollte sich deutlich von den Plattenbauten in Marzahn und Hohen Schönhausen unterscheiden. Außerdem wurde die Infrastruktur mit Schulen, Sporthallen, Kitas und Jugendklub geplant. Auch Grünanlagen und Stadtplätze vergassen die Planer nicht.

Im Herbst 1995 zogen die ersten Mieter in ihre Wohnungen ein. Heute leben über 10.000 Menschen im Neubaugebiet. Insgesamt gibt es rund 4.000 Wohnungen. Im Laufe der vergangenen Jahre zeigte sich allerdings, dass manche Idee der Planer zwar gut gemeint war, aber mittlerweile zu einem unangenehmen Problem geworden ist. Dazu zählen die Stadtplätze und die zahlreichen Grünanlagen. Sie sind von den Investoren an das Bezirksamt als öffentliche Flächen übergeben worden. Der Bezirk ist also in puncto Pflege in der Pflicht. Doch dem fehlen aufgrund der Haushaltskürzungen schlichtweg die Finanzen und demnach auch die notwendigen Mitarbeiter. So kommt es, dass auf der Piazza die Sitzmöglichkeiten ständig kaputt sind, Müll

überall herumliegt, weil die Mülleimer ständig überfüllt sind, man aufpassen muss, dass man nicht in den von einigen unverbesserlichen Hundehaltern hinterlassene Kot ihrer Vierbeiner tritt.

Nun soll das Bezirksamt gemeinsam mit den Karower Bürgern für die Piazza ein Platzkonzept erarbeiten. Dadurch soll sowohl dem Ansinnen nach mehr Lebendigkeit und eine höhere Qualität als auch den Interessen der anliegenden Gewerbetreibenden entsprochen werden.

Auch die Pflege des Schmiedebankplatzes und des Grünstreifens entlang des Hofzeichendamms soll sich verbessern. Sie sind permanent verschmutzt. Dieser Zustand der Flächen wird seit langem von den Karowern beanstandet. Das Bezirksamt will nun zunächst Personal räumlich verlagern, um die Pflege von Grünflächen zu betreiben. Vielleicht erinnert man sich der freiwilligen AGs, wo Bewohner sich schon vor Jahrzehnten gemeinsam bei der Verschönerung von Alt-Karow zusammenfanden.

Wir werden sehen, ob und wie das Vorhaben im Frühjahr 2014 das Lebensgefühl in Karow-Nord beleben.

(Bernd Wähler: Karow soll attraktiver werden.
Berliner Woche, Ausgabe Weißensee, 16. Oktober 2013.
Kristiane Spitz: Piazza soll lebendiger werden.
Bucher Bote, 12/2013.

Drei Jahre Haft!

Gericht verurteilte Mutter wegen Erstickungstod

Nach dem Erstickungstod ihres Neugeborenen muss die Karower Studentin drei Jahre in Haft. Das Landgericht Berlin verurteilte sie am Montag wegen Totschlags. Die 24-Jährige „entschloss sich spontan zu töten, um die ungewollte Schwangerschaft zu verbergen“, begründeten die Richter ihren Schuldspruch. Der Säugling hatte nur wenige Minuten gelebt.

Am 12. Dezember 2012 hatte die Studentin heimlich in der Wohnung ihrer Eltern in Karow (siehe KG XVI/2013) bei einer schmerzvollen Geburt einen lebensfähigen Jungen zur Welt gebracht. Zu Prozessbeginn hatte die junge Frau behauptet, sie sei danach in Ohnmacht gefallen. Als sie erwachte, habe ihr Oberschenkel auf dem Kind gelegen. Die Verteidigung hatte deshalb auf Freispruch plädiert.

Das Gericht schenkte der Unfallversion aber keinen Glauben und sprach von einer „*unwahren Schutzbehauptung*“. Vor der Polizei hatte die Studentin eine absichtliche Tötung des Neugeborenen noch gestanden. Nach ihrer damaligen Schilderung hatte sie eine Decke auf das Gesicht des Babys gedrückt. Nach Überzeugung der Richter war die Verurteilte voll schuldfähig. Wegen der Überforderungssituation bei der Geburt sei aber von einem minderschweren Fall des Totschlags auszugehen. Die Strafkammer verwies darauf, dass sich die junge Frau geschämt habe, zu einem Arzt zu gehen. Auch vor den Eltern sei ihr die Schwangerschaft peinlich gewesen. Der Vater des Säuglings hatte die Beziehung zu der Studentin per SMS beendet.

(dpa, 26. November 2013.)

Auf schnellstem Weg ins Grüne

Schleppender Wiederaufbau der Heidekrautbahn

Schon seit zwei Jahrzehnten wird geplant, geprüft, und debattiert. Doch unterm Strich ist das Projekt, die Strecke der Heidekrautbahn im Bezirk Pankow und dem benachbarten Landkreis Barnim wiederaufzubauen, kein Stück vorangekommen. Im Gegenteil: Nachdem es in den vergangenen Jahren immer wieder mal einen Hoffnungsschimmer gab, sieht es derzeit so düster aus wie selten zuvor. „*Wir kommen einfach nicht weiter*“, sagt Detlef Bröcker, der Geschäftsführer der Niederbarnimer Eisenbahn (NEB).

Dabei würde der Wiederaufbau der traditionsreichen Trasse, die nach dem Mauerbau 1961 schrittweise ihren Personenverkehr verlor und im Grenzbereich abgebaut wurde, auch dem Norden und Nordosten von Berlin Vorteile bringen. Nur wenige Kilometer von der Stadtgrenze entfernt tut sich ein Ausflugsparadies auf, das von der Heidekrautbahn im Ein- und Zweistundentakt bestens erschlossen wird. Wandlitz- und Liepnitzsee laden zum Baden, Wälder zum Wandern ein. In Groß Schönebeck gibt es ein Schloss mit einem Jagdmuseum und einem Wildpark mit Wölfen. Dahinter erstreckt sich die Schorfheide, eines der größten Forstgebiete Deutschlands. Das Heidekraut hat der Niederbarnimer Eisenbahn einst ihren Spitznamen gegeben.

Seitdem der Betrieb 1901 aufgenommen wurde, sind die Züge an den Wochenenden voll mit Ausflüglern, während in der

Woche Pendler dominieren. „Die Fahrgastzahlen steigen seit Jahren. Heute sind mit unseren Zügen im Durchschnitt mehr als 4 000 Fahrgäste unterwegs“, sagt Bröcker. Doch die Potenziale der Regionalbahn RB 27, die bis Wandlitzsee zum Tarifbereich C gehört, sind noch lange nicht ausgereizt. Abgesehen von einigen Zügen, die dank der Finanzierung des Landes Brandenburg zum Gesundbrunnen fahren, enden die Triebwagen in Berlin-Karow – weit von der Innenstadt entfernt. Die alte Stammstrecke führte dagegen über Mühlenbeck-Schildow nach Wilhelmsruh. Es gab sogar Direktverbindungen über Gesundbrunnen zum Stettiner Bahnhof, dem späteren Nordbahnhof, an der Invalidenstraße in Berlin-Mitte.

Die Trasse, die auf einer kürzeren Route ins Berliner Zentrum zielt, existiert allerdings nicht mehr. In Wilhelmsruh erstreckt sich eine Brache, auf der nur noch eine Gedenkstele an den einstigen NEB-Endpunkt erinnert. Auf dem übrig gebliebenen Abschnitt rollt hin und wieder ein Güterzug zum Werk von Stadler Pankow oder ein Traditionszug der Berliner Eisenbahnfreunde. ...

Wenn die Stammstrecke wieder aufgebaut würde und alle Züge nach Gesundbrunnen führen, ließen sich die Fahrgastzahlen laut NEB auf 5 000 pro Tag steigern. „Mindestens“, sagt Bröcker, denn der neue Endpunkt läge näher an der City und sei



besser ansübrige Verkehrsnetz angeschlossen als Karow. Auch ICE- und Regionalzüge und U-Bahnen halten dort. Die Zwischenstationen würden das Gebiet besser erschließen als der Bus. Nicht nur Schildow und Blankenfelde bekämen einen Bahnanschluß mit Tempo 100 und im Halbstundentakt Richtung Zentrum, auch Pankow-Rosenthal und das Märkische Viertel würden profitieren. „Das Projekt brächte viele Vorteile“, wirbt Bröcker, der sich allerdings vor allem in Schildow mit der Kritik von Anwohnern auseinandersetzen muss, die Lärm fürchten.



Endhaltepunkt der Heidekrautbahn

Es gibt sogar schon Baurecht – seit 2011. Doch die Gefahr besteht, dass der Planfeststellungsbeschluss 2016 verfällt. Zwar halte der Senat an dem langfristigen Ziel fest, die Stammstrecke

zu reaktivieren, sagte Daniela Augenstein, Sprecherin der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Doch die Finanzierung sei noch zu klären. Berlin müsse nicht nur zwei Drittel der Baukosten tragen, die sich auf 26,1 Millionen Euro belaufen. Es müsste auch einen ähnlich hohen Anteil der Betriebskosten beisteuern, die auf 1,5 Millionen Euro pro Jahr beziffert werden. Auch Brandenburg habe Vorbehalte, so lange nicht klar ist, wie viel Geld der Bund für den Regionalzugbetrieb überweist.

Für die NEB-Stammstrecke stehen die Signale weiterhin auf Rot. „Doch wir kämpfen weiter“, sagt Detlef Bröcker.

Peter Neumann

*(Peter Neumann: Auf schnellstem Weg ins Grüne.
Der Wiederaufbau der Heidekrautbahn kommt nicht voran.
Berliner Zeitung, 1. November 2013.)*

Paradies für Mensch und Natur **Naturpark Barnim – Erholung und Naturschutz**

Es gab eine Zeit, in der Mensch und Tier im Einklang mit der Natur friedlich miteinander leben konnten. Ohne enge Gehäge, ohne künstliche Grenzen. Heute ist diese Form der Koexistenz jedenfalls in Deutschland ausgestorben. Das heißt, noch nicht ganz. Es gibt da einen Park in Pankow, in dem es wieder probiert wird. Die Rieselfelder Hohreuths sind seit 2011 Testgebiet für eine Landschaft, die so utopisch ist wie historisch. Bis 2015 erproben der Naturpark Barnim, Naturschutzbund und (Berliner) Senat hier eine Mischung aus Naturschutz, Waldwirtschaft und Erholungsgebiet. Dann wird entschieden, ob das riesige Gelände erhalten bleibt. Zeit für eine Zwischenbilanz.

Rinder formen den Park. Die besten Chancen, die kleinen Konik-Pferde einmal aus der Nähe zu sehen, gibt es gleich hinter dem S-Bahnhof Karow. Dort, wo die Karower Teiche beginnen, leben auf einem relativ kleinen Gebiet viele der 200 Pferde und Rinder, die 2011 in die Landschaft des Barnimer Naturparks entlassen wurden. Über Buch bis tief nach Brandenburg hinein reicht der Park mit einer Gesamtfläche von 2.000 Hektar. Auf 850 Hektar leben die Tiere jetzt in freier Wildbahn. Und verändern die Landschaft nachhaltig. „Sie fressen vor allem Eberesche, Faulbaum

und Eichen“, sagt Andreas Schulz vom Förderverein Naturpark Barnim. Schulz und zwei weitere ehrenamtliche Mitarbeiter des Vereins kümmern sich um Flora und Fauna. So können die Tiere durch ihr Fressverhalten für eine natürliche Selektion sorgen und dafür, dass das Gelände nicht „verbuscht“, wie Projektleiter Peter Gärtner sagt. „Ihr Einfluss auf die Landwirtschaft ist inzwischen deutlich erkennbar“, sagt Gärtner.

Die Rieselfelder wurden 1985 geschlossen, als die DDR-Führung merkte, dass die Bewirtschaftung des Hobrechtsfelder Guts schädliche Auswirkungen hatte. In Berlin und Umgebung ist der weitläufige Erholungspark nun die einzige ehemalige Rieselfeldanlage, die renaturiert wurde. „Alle anderen sind Brachflächen oder wurden bebaut“, ergänzt Peter Gärtner. 2011 legte man Wege an, zog einige Zäune und schuf so ein Erholungsgebiet, das immer mehr Berliner und Brandenburger anzieht.

Schließlich laufen sich hier Tier und Mensch täglich über den Weg, ziehen nicht selten ganze Herden über die Wanderpfade. „Dann sollten die Besucher respektvollen Abstand halten und einen anderen Weg gehen“, empfiehlt Peter Gärtner. Besonders wenn der Nachwuchs da ist. Wirklich passiert ist aber bisher nichts. „Nur einmal wurde ein Jogger von einer Herde Englischer Parkrinder umzingelt und von oben bis unten abgeleckt. Die Tiere wollten an das Salz auf der Haut“, erzählt Peter Gärtner.

Neues Besucherzentrum. Abgesehen davon ist der Landschaftspark bislang ein großer Erfolg. Die Besucher nehmen das Angebot gut an und gehen respektvoll mit den Tie-

ren um. Manche füttern zwar die Tiere, obwohl es ausdrücklich verboten ist. Aber das kriegen die Parkhüter auch noch in den Griff. Das Projekt wird von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde wissenschaftlich begleitet. Und die Zwischenergebnisse entsprechen den Erwartungen. Vor kurzem wurde im sechsstöckigen Gutshaus ein Besucherzentrum mit weiteren Tieren und einer großen Ausstellung zum Gut und den Rieselfeldern eröffnet.

Auch bei der Senatsverwaltung und beim Bund, der das Projekt mit 1,7 Millionen Euro fördert, heißt es, dass die bisherigen Erfahrungen positiv sind. Der Pachtvertrag mit den Berliner Forsten läuft bis 2020. Bis 2015 geht aber nur die Förderung. „Wir fangen langsam an, eine Finanzierung des Projektes nach dem Probezeitraum zu diskutieren“, sagt Holger Brandt, Projektleiter bei der Naturschutzbehörde des Senats. Sogar an eine Ausweitung des Gebietes wird gedacht.

Alexander Wolff

(Alexander Wolff: Paradies für Mensch und Natur. Projekt: Im Naturpark Barnim wird eine Mischung aus Erholung und Naturschutz erprobt. Berliner Abendblatt, Ausgabe Weißensee, 1. Juni 2013.)

Bauernhof als Therapie **Auf dem Bauernhof „Alte Schmiede“ in Alt-Karow**

Noch bevor ich den Bauernhof „Alte Schmiede“ bei meinem Besuch betrete, kommt mir bereits ein Esel entgegen, der, wie späre erfahre, vor der Einschläferung bewahrt wurde und beguckt mich aus der Nähe. Später, als ich beim Reiten zusehe, streift eine Katze um meine Beine, während über uns die Vögel zwitschern. Im hinteren Bereich des zauberhaften und geräumigen Geländes fühlen sich derweil die Pferde, Hühner, Bienen und Meerschweinchen in der Frühlingssonne wohl. Gleich daneben lädt die Märchentanne nicht nur die Kleinen zum Träumen ein. Am Stall wächst der, dessen Geist über das alte Anwesen wacht. Man spürt sofort die Ruhe und Harmonie, die dieser Ort ausstrahlt. Und so erklimmt auch ein kleiner Junge während meines Aufenthalts beinahe den Zaun, hinter dem sich die Tiere genähert haben.

Wie können wir das Dorfleben, den Umgang mit Mensch und Tier, Naturerlebnis und Teamstärkung als Gruppenerlebnis auch für (Grund-)Schulen zugänglich machen? Das fragt sich die Psychologin Doreen Siering, die hier ihr Programm anbietet und Unterstützung bei der Planung sucht.

Siering ist hier geboren und aufgewachsen und bestätigt meinen Eindruck: „*Es gibt auf dem Hof so viele Ecken zu entdecken. Vor allem für Kinder: ein kleines Paradies.*“ Sie ist nach ihrem Psychologiestudium mit Mann und Nachwuchs in ihr Elternhaus zurückgekehrt und eröffnete zunächst eine Praxis

für Paar- und Familientherapie. Die bemerkte schnell die positiven Effekte der ländlichen Umgebung und des Kontakts zu Tieren auf ihre Klienten und verlagerte ihr Programm nach draußen. Bauernhof als Therapie, Praxis statt Theorie werden hier seitdem gelebt. Zwar gibt es vor und nach allen Treffen mit der Psychologin ein Gespräch zur Zielsetzung bzw. Visu-/ Verbalisierung der Fortschritte, doch findet die hauptsächliche Arbeit – man möchte beinahe sagen: das Vergnügen – mittlerweile gänzlich im Freien mit den Vierbeinern statt.



Doreen Siering auf ihrem Hof

Was sind die Vorzüge einer tiergestützten Therapie und der Kommunikation mit Tieren? „*Tiere kommunizieren nonverbal und darum eindeutiger. Unsere gut trainierten Pferde reagieren sehr sensibel auf das Verhalten der Menschen. Sie agieren so als Spiegel und können auf sanfte Weise Sozialkompetenzen*

wie Empathie, Kommunikation und Konfliktbewältigung bei Menschen fördern. Es geht bei unseren Übungen darum, das Tier gezielt zu lenken. Es ist schon beeindruckend, wenn auch die Kleinen nach kurzer Zeit durch ihre Präsenz und Teamarbeit ein ca. 500 kg schweres Pferd dazu bringen können, ein Podest zu besteigen. Das baut Selbstvertrauen auf und lehrt zugleich, dass Aggressivität nichts bringt. Im Idealfall kann diese Erfahrung anschließend auf den Alltag übertragen werden. Außerdem sensibilisieren wir die artgerechte Tierhaltung und ein Leben im Einklang mit der Natur“, erklärt die systematisch arbeitende Therapeutin.

Der entspannte Umgang mit Konflikten und die Kommunikation ohne Aggression ist vor allem in Gruppensituationen, also zum Beispiel in der Familie oder der Schule von großer Wichtigkeit. Darum möchte die Psychologin mit Unterstützung ihrer Kollegin Petra Roy, die selbst „horse assistant educator“ ist und ihren Hof ganz in der Nähe führt, ihre schon bestehenden Kooperationen mit (Grund-)Schulen weiter ausbauen. Durch ihre enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und dem Jugendbund djo-Regenbogen im Bereich der Hilfen zur Erziehung hat Siering viel Praxis in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Gerade in den ersten Klassenstufen baut die Erfahrung, gemeinsam eine Aufgabe zu lösen, Solidarität und Bindungen auf und kann durch Gruppenbildung präventiv wirken.

Die Kinder können sich austoben, an ihre Grenzen stoßen und in Rollenspielen viel über sich selbst und andere lernen. Die neue Situation mit dem Tier, das ganz anders als die Klassenkameraden über das Verhalten Rückmeldung gibt, erleichtert einen Perspektivwechsel und stärkt die Empathiefähigkeit. Wenn dann erst mal nach gemeinsamer Beratung („peer counseling“) die Kutsche an-

gespannt, symbolisch also der Karren aus dem Dreck gezogen ist, hat sich bereits ein Team gebildet, das durch die direkt sichtbaren Erfolge gestärkt ins Klassenzimmer, zu Fachwissen und abstraktem Notensystem zurückkehrt. Petra Roy fügt hinzu: „Es gibt bei der Arbeit mit den Tieren keine Wertung und kein nachtragendes Verhalten. Es bleiben also nur Erfolgserlebnisse.“

Auch die Schulen sind an einer intensiveren regelmäßigen Zusammenarbeit sehr interessiert. Gerade vormittags sind noch Kapazitäten vorhanden und ein in den Schulalltag langfristig integriertes Programm wäre leicht umsetzbar. Im Weg steht wie so oft die Frage der Finanzierung. Darum wäre man hochofreut über Anregungen und Unterstützung seitens der Bürger. Eine Mischfinanzierung wäre denkbar, z. B. durch Schulen, projektbezogene Zustiftungen, Trägerschaften o.ä. Durch die Angliederung des „Bauernhofprojekts“ an die gemeinnützige Bürgerstiftung Karow sind projektbezogene Spenden und Zustiftungen sogar steuerlich absetzbar,

Gerad für sozial schwächer gestellte Familien, die vom Programm besonders profitieren könnten, ist eine zu hohe Eigenbeteiligung oft problematisch. Man hofft ... ein Konzept erarbeiten zu können, das Niemanden, der Bedarf anmeldet oder interessiert ist, ausschließt. Die Preise sind überaus fair; hier geht es vor allem um Menschen, Tiere, Natur im Allgemeinen und ein friedfertiges Miteinander. ...

Cara Rückert

*(Clara Rückert: Bauernhof als Therapie.
„Leben wagen“ auf dem Bauernhof „Alte Schmiede“ in Karow.
Bucher Bore, 6/2014.)*

Europawahl am 25. Mai 2014
Ergebnisse in Prozenten (2009)

	SPD	CDU	Grüne	Die Linke	AFD	Piraten	FDP
BRD	27,3 (20,8)	30,0 (30,7) CSU 5,3 (7,2)	10,7 (12,1)	7,4 (7,5)	7,0 (-)	1,4 (0,9)	3,4 (11,0)
Berlin (8.0)	24,0 (18,8)	20,0 (24,3)	19,1 (23,6)	16,2 (14,7)	7,9 (-)	3,2 (1,4)	2,8
Berlin West/Ost	25,9/21,1	23,7/14,1	20,6/16,5	9,7/26,8	7,7/8,2	3,0/3,6	3,3/1,9
Pankow	22,1	13,4	22,3	22,7	6,7	3,7	2,2

- 68 -

Karow

Insgesamt im Wahlkiez 1C in Pankow:

Wahllokal 109 (Grundschule Achillesstraße)

Wahllokal 110 (Grundschule Achillesstraße)

Wahllokal 113 (Kita Bahnhofstraße 53)

Wahllokal 120 (Kita Straße 43)

Wahlbeteiligung 40 %

Die Linke	- 24,2 % (551 Stimmen)
SPD	- 21,3 % (485 Stimmen)
CDU	- 20,6 % (469 Stimmen)
Grüne	- 10,0 % (227 Stimmen)
AFD	- 9,7 % (220 Stimmen)
Piraten	- 2,6 % (60 Stimmen)

- 69 -

Karower Notizen

In dem **Wohnkomplex Straße 43** bezogen am 1. September 1993 die ersten Mieter die 190 Wohnungen (Zwei-, Drei- und Vier-Zimmer) des sozialen Wohnungsbau.

18.624 Einwohner zählte Karow, mit 6,65 qkm Ortsteil des Stadtbezirks Pankow, am 30. Juni 2013.

Auto in Karow angezündet, am 23. Juli 2013 von einem Unbekannten in der Möserstraße. Rettungskräfte der Feuerwehr konnten den Brand an dem Mercedes löschen. (Berliner Woche, Ausgabe Weißensee, 31. Juli 2013.)

Erstes Stummfilmkino in Karow; vom Kulturförderverein Phoenix am 13. September 2013 in der Dorfkirche veranstaltet. Zum Auftakt gab die Filmhistorikerin Dr. Katrin Sell eine Einführung in das frühe Kino der Jahre 1895 bis 1930. (Berliner Woche, Ausgabe Weißensee, 11. September 2013.)

Kein Autobahnanschluss der A 10 an Karow/Buch. Stattdessen favorisiert die SPD-Fraktion in der BVV Pankow den Bau der schon seit Jahren viel diskutierten Verbindungsstraße von Alt-Karow zur Bundesstraße 2. (Berliner Woche, Ausgabe Weißensee, 11. September 2013.)

HAUTNah in der Achillesstraße (siehe Karower Geschichten XVI/2013) konnte dem Konkurrenzdruck der dm-Kette am S-Bahnhof Karow nicht standhalten. Die Quereinsteigerinnen von der vormaligen Schlecker-Kette gaben am 25. Oktober 2013 ihr von den Medien viel beachtetes Vorhaben auf.

Großeinsatz der Karower Feuerwehr in der Straße 69, wo in der Nacht zum 12. September 2013 das Dach eines Einfamilienhauses nach Blitzeinschlag brannte. Die Bewohner konnten sich noch vor dem Eintreffen der Karower Feuerwehr unverletzt in Sicherheit bringen. Ein Übergreifen des Feuers auf die benachbarten Häuser konnte verhindert werden.

(Berliner Morgenpost, 13. September 2013.)

Das Haus konnte inzwischen wieder Instand gesetzt werden.

Windrad auf den Neuen Wiesen. Jenseits des Laake, am Luchgraben auf den Neuen Wiesen begannen die Bauarbeiten für die 186 Meter hohe Anlage des zweiten Windrades innerhalb der Berliner Stadtgrenze.

Lauf-Park in den Neuen Wiesen, im November 2013 eröffnet worden. Ausgangspunkt für das Laufen und Wiking ist der zentrale Skaterplatz mit Strecken über 600 m, 1.400 m, 2.800 m, 4.500 m und 5.200 m.

Mitte Januar 2014 berichteten „Berliner Woche“ und „Berliner Abendblatt“ von der mutwilligen Zerstörung zahlreicher Schilder im Lauf-Park durch Unbekannte.

Auch die BVV Pankow ist am 11. Dezember 2013 der Beschlußempfehlung des Verkehrsausschusses gefolgt und hat sich gegen den **Autobahnanschluss Karow/Buch** ausgesprochen. Die Befürworter halten nach wie vor an einem anschluss fest.

Weiteres Wohngebiet geplant: Bezirksstadtrat von Pankow, Jens-Holger Kirchner, informierte nach „Magazin KAROW LIVE“ 1/2014, das auf der noch freien Ackerfläche gegenüber dem Friedhof an der Blankenburger Chaussee/Beuthener

Straße ein weiteres Wohngebiet entstehen soll und dazu die konkreten Planungen bereits angelaufen seien.

Im Trafo-Verlag erschien eine **Biographie** von Lutz Heuer über „**Ottomar Geschke. Aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen in das Amt eines Berliner Stadtrates für Sozialwesen.**“ Die 14. Grundschule in der Bahnhofstraße trug zu DDR-Zeiten seinen Namen.

15 Jahre Karower Dachse e.V.; 1999 von sieben Familien gegründet, derzeit mit 1.700 Mitgliedern und 48 verschiedenen Sportangeboten. 50 ehrenamtliche Trainer und 20 Sport Helfer sichern die Trainingszeiten und Kurse ab. Die Karower Dachse wurden deshalb mit dem Zukunftspreis des Berliner Sports ausgezeichnet. In der Kategorie Vereinsentwicklung errangen die den 6.000 Euro dotierten zweiten Platz. Die Jury des Landessportbundes würdigte vor allem das Objekt „Dach-Akademie“.

(Berlin-Karow, allod-aktuell, 3/2014.)

Raubopfer im S-Bahnhof Karow am 23. Juli 2014. 41-Jähriger gegen 20.00 Uhr am Ausgang Pankgrafen-/Ecke Bahnhofstraße von einem Unbekannten zunächst angesprochen, plötzlich Geld aus der Hand entrissen und dann die Treppen hinunter gestoßen, so dass er mit Verletzungen in ein Krankenhaus überführt werden musste.

(Berliner Morgenpost, 25. Juli 2014.)

Mieterverein Karow e.V.

Liebe Anwohner,

wir laden Sie herzlich ein zu einer

öffentlichen Versammlung.

Datum: 11.06.2014
Zeit: 19.30 Uhr
Ort: Aula der Robert-Havemann-Oberschule (Achillesstraße 79)

Wir freuen uns u. a. auf folgende Gäste:

- Frau Katrin Lompscher
als wohnungsbaupolitische Sprecherin der Linksfraktion im Abgeordnetenhaus

Für Fragen rund um die Hausverwaltungen:

- Vertreter der allod Immobilien- und Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH & Co. KG
- Vertreter der berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH

Diskutieren Sie mit, zu folgenden Themen:

- Wegfall der Wohnungsbauförderung
- Kommunikation zwischen Mieter und Vermieter
- Baumängel (u. a. Schimmel in Wohnungen, defekte Fenster)
- Äußeres Erscheinungsbild der Anlage
- Betriebs- und Heizkostenabrechnungen

Getreu unserem Motto „Gemeinsam sind wir stark“, kämpfen wir für den Erhalt eines sicheren und schönen Zuhause.

Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Erscheinen.

Erika Klostermeier
1. Vorsitzende
Mieterverein Karow e.V.

Karow. 02.06.2014

**Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“
Bisher herausgegebene Hefte**

- Heft 1/2003 - Karower Persönlichkeiten
Abgeordnete des deutschen Reichstages.
(Friedrich Peine (1871-1952), Ottomar Geschke
(1882-1957), Friedrich Ebert (1894-1979), 76 S.
- Heft 2/2003 - Was steckte dahinter?
Namen von Straßen, Plätzen, Grünanlagen
und Gewässern in Berlin-Karow, 40 S.
2. Auflage 2007.
- Heft 3/2004 - Karower Persönlichkeiten
Abgeordnete der DDR-Volkskammer und
des Deutschen Bundestages.
(Geschke (1882-1957) – Havemann 1910-1983) –
Ebert (189-1979) – Watzek (*1932) – Bergmann-
-Pohl(*1946) – Meckel (*1952) – Kenzler (*1962).
56 S.
- Heft 4/2004 – Karower Persönlichkeiten
Im Widerstand gegen Faschismus
und Krieg (1933-1945), 64 S.
- Heft 5/2005 - Karower Geschichten I.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 76 S.
- Heft 6/2005 – Karower Geschichten II.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 80 S.
- Heft 7/2005 – Karower Geschichten III.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 84 S.
- Heft 8/2006 – Karower Geschichten IV.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 84 S.
- Heft 9/2006 – Öffentliche und gewerbliche Einrichtungen in
Berlin-Karow im Jahre 2005, 40 S.
- Heft 10/2006 – Karower Geschichten V.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 85 S.

- Heft 11/2006 – Karower Persönlichkeiten
Lehrer und Pastoren, 85 S.
(Kopelmann (1854-1944) – Bachmann (1865-
1960) – Mendelson (1873-1952) – Marz (1910-
1948) – Ende (*1919). 85 S.
- Heft 12/ 2007 - Karower Geschichten VI.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 81 S.
- Heft 13/2007 – Karower Persönlichkeiten
Jüdische Schicksale – Gedemütigt, verfolgt, vertrieben,
ermordet – Getrotzt und gerettet dank Solidarität, 81 S.
- Heft 14/2007 – Karower Geschichten VII.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 85 S.
- Heft 15/2008 – Karower Geschichten VIII.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 85 S.
- Heft 16/2008 – Karower Persönlichkeiten
Charaktere unserer Ortsgeschichte, 85 S.
- Heft 17/2008 – Karower Geschichten IX.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 85 S.
- Heft 18//2009 – Karower Geschichten X.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 85 S.
- Heft 19/2009 – Karower Persönlichkeiten
Menschen unserer Zeit, 84 S.
- Heft 20/2009 – Karower Geschichten XI.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 81 S.
- Heft 21/2010 – Karower Geschichten XII.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 85 S.
- Heft 22/2010 – Karower Persönlichkeiten
Wie Karower die „Wende“ erlebten, 81 S.
- Heft 23/2011 – Öffentliche und gewerbliche Einrichtungen in
Berlin-Karow im Jahre 2010, 44 S.
- Heft 24/2011 – Karower Geschichten XIII.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 85 S.
- Heft 25/2012 – Karower Geschichten XIV.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 85 S.

- Heft 26/2012 – Karower Geschichten XV.
Aus Vergangenheit und Gegenwart, 72 S.
- Heft 27/2013 – Karower Ortschronik
I: Von der Vorgeschichte zum
Deutschen Kaiserreich (1871).
85 S.
- Heft 28/2013 – Karower Geschichten XVI.
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 82 S.
- Heft 29/2014 – Karower Geschichten XVII.
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 76 S.

**Die Hefte sind käuflich
zu erwerben in der
Buchhandlung „Lubig“,
Achillesstraße 60
(Schutzgebühr 3 Euro je Heft)**

Janusz-Korczak-Bibliothek
N11 < 03206386457
Stadtbibl. Berlin-Pankow

KAROWER

GESCHICHTEN XVII

- Aus Vergangenheit und Gegenwart -



Nicht
entleihbar

B
153
Karow
Maur